Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 194. **Sonnabend den 19. August 1899.** **XVII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Ein Londoner Blatt, der „Daily-Telegraph", stellt für den Oktober eine Dreikaiser-Zusammenkunft in Skierniewice in Aussicht. In unterrichteten Kreisen in Berlin und in Wien ist davon nichts bekannt. Uebrigens sind schon früher bezügliche Nachrichten durch die Presse gegangen, die damals von Wien aus dementirt wurden.

Mit Spannung wird der Entscheidung über die Kanalvorlage entgegengesehen. Wird sich im preußischen Abgeordnetenhause, welches seit Mittwoch wieder an der Arbeit ist, schließlich eine Mehrheit für den Mittelkanal finden? Das ist die Frage, welche jetzt die politischen Kreise bewegt. Und was wird geschehen, wenn sich eine Mehrheit dafür nicht findet? Wird das Abgeordnetenhaus aufgelöst und an die Wähler appellirt werden? Auf der Linken wünscht man eine Auflösung; insbesondere erwartet der Freisinn von Neuwahlen auf Grund einer Auflösung infolge Ablehnung der Kanalvorlage einen Zuwachs von Mandaten. Der Kaiser ist in Reden, die er bei seiner Anwesenheit in Dortmund anläßlich der Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals gehalten hat, mit großer Verve für den Mittellandkanal eingetreten und seine Worte waren sicher geeignet, einen großen Theil der Bedenken gegen den Kanal herabzudrücken. Was indeß an Bedenken übrig geblieben ist, ist noch stark genug, die überwiegende Mehrheit der beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses, sowie einen Theil des Zentrums bei ihrer ablehnenden Haltung beharren zu lassen. Die Entscheidung liegt beim Zentrum; man weiß noch nicht, wie groß der Theil des Zentrums ist, der schließlich für die Vorlage in ihrem ganzen Umfange stimmen wird. Für den Dortmund-Rhein-Kanal würde ja wohl eine Mehrheit vorhanden sein, aber die Regierung kann sich damit nicht begnügen, nachdem sie sich einmal für den Mittellandkanal so weit, wie geschehen, engagirt hat. — Die „Freisinnige Ztg." des Abg. Richter giebt auch heute zu, es sei sehr wenig Aussicht vorhanden, daß in der dritten Berathung sich für den Mittellandkanal eine Mehrheit ergeben wird. „Denn wenn selbst alle diejenigen 65 Abgeordneten, welche sich in der zweiten Berathung der Abstimmung enthalten haben, für den Mittellandkanal stimmen und außerdem noch die fehlenden 15 Abgeordneten hinzukommen könnten mit einem Votum für den Mittellandkanal, so würde derselbe doch fallen, weil schon die absolute Mehrheit des Abgeordnetenhauses von 228 Stimmen sich gegen den Mittellandkanal erklärt hat. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß in der dritten Berathung die Theilstrecke des Dortmund-Rheinkanals zur Annahme gelangt. Denn die Polen sollen schon Reue darüber empfunden haben, daß sie auch gegen den Dortmund-Rheinkanal stimmten, in der Annahme, derselbe werde auch gegen sie eine Mehrheit erhalten."

Bei der namentlichen Abstimmung über die Kanalvorlage stimmten mit „ja" von den Deutsch-Konservativen die Abgg. Dietrich, Graf zu Dohna, von Glasenapp, von der Gröben, von Heimburg, v. Negelein, Freiherr von Plettenberg, Conrad-Flatow, v. Veltheim, Dr. Weihe. Von den Freikonservativen stimmten mit „ja" die Abgg. Brauer, Christophersen, Dr. Graf Douglas, Dr. Heye, Dr. Kelch, Kröner, von Tiedemann, Tzschoppe, Vorster. Es fehlten die Abgg. Bobtz (kons.), von Buch (kons.), v. Glasow (kons.), Dr. Goebel (Ztr.), von Helldorf-Zingst (kons.), Freiherr von Manteuffel (kons.), Puttkamer-Plauth (kons.), Ring (kons.), Schoof (b. k. Fr.), Graf Solms (konservativ).

Die in der Thronrede angekündigte Eisenbahnvorlage ist bis jetzt noch immer nicht an das Abgeordnetenhaus gelangt, und es haben nicht nur liberale Blätter, sondern es hat auch der Oberpräsident von Schlesien diese Verzögerung dahin gedeutet, daß die Vorlage nicht eingebracht werden solle, bevor der Kanal bewilligt sei. Graf zu Limburg-Styrum sprach im Abgeordnetenhause, daß er es für unmöglich hielt, daß die Regierung gewisse Landestheile, weil deren Abgeordnete nicht nach Wunsch stimmen, durch Vorenthaltung von Bewilligungen strafen wolle, den Wunsch nach einem ganz entschiedenen Dementi aus, und diesem Wunsche kam Minister Thielen nach, indem er erklärte, der Abschluß der Eisenbahnvorlage habe diesmal mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; die Regierung habe aber das Bewußtsein, daß für die Verabschiedung des Entwurfes auch „im zweiten Abschnitte der Tagung" noch genügend Zeit vorhanden sei. Danach müßte die Vorlage in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Jedenfalls bleibt die Verzögerung auffällig.

Die „Konservative Korrespondenz" schreibt parteioffiziös: „Es ist neuerdings der Versuch gemacht worden, in der Presse die Meinung zu erwecken, als sei die konservative Partei von den im Tivoliprogramm niedergelegten, insonderheit von den auf die Judenfrage bezüglichen Grundsätzen abgewichen. Diese Behauptung ist grundlos und unbewiesen. Eine Aenderung in der Stellung der Partei ist nicht eingetreten und wird von keiner Seite geplant."

Die „Köln. Ztg." schreibt zu den von mehreren Seiten kommenden Aufforderungen, Deutschland möge aus seiner Zurückhaltung in der Dreyfusaffaire hervortreten, die deutsche Regierung werde, aller Voraussicht nach, sich nicht dazu entschließen, von ihrer bisherigen Politik der Enthaltung abzugehen. Der Grund liege nicht nur in dem Grundsatze, sich nicht in innere Angelegenheiten der französischen Republik einzumischen, sondern auch in der praktischen Nutzlosigkeit einer solchen Einmischung. Wer heute als verständiger und gewissenhafter Mensch den Verlauf des Falles Dreyfus verfolgt, kann auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß Dreyfus mit der deutschen Regierung nicht das Geringste zu thun gehabt hat, also, da hier nur Deutschland in Frage steht, Dreyfus ohne Zweifel unschuldig ist." — Der Schlußsatz der „Köln. Ztg.", daß bei dem Verrath Dreyfus' nur Deutschland in Frage steht, ist falsch. Wie schon oft betont, ist die Spionage, die dem Angeklagten zur Last gelegt wird, für Rußland geschehen.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht zur Dreyfus-Angelegenheit unter dem Titel: „Eine neue Fälschung — Protestation des Obersten Schneider." — einen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß General Mercier vor dem Renner Kriegsgerichte als ein neues Schriftstück einen Brief des Obersten Schneider, des österreichisch-ungarischen Militärattachés in Paris vorlegte. In diesem vom 30. November 1897 datirten Briefe erklärte der österreichische Diplomat, daß Dreyfus zu den deutschen geheimen Bureaus in Straßburg und Brüssel Beziehungen gehabt habe. Daraufhin hat der österreichische Militärattaché dem „Figaro" folgendes Telegramm zugesandt: „Figaro, Paris. Ems, 17. August. Der mir zugeschriebene vom 30. November 1897 datirte und im „Figaro" vom 16. August wiedergegebene Brief ist eine Fälschung. Oberst Schneider." Der „Figaro" fügt hinzu, daß er diese Depesche des Obersten Schneider dem Präsidenten des Kriegsgerichtes in Rennes übersende, der sicherlich nicht zögern werde, die Generale Mercier und Roget zu nöthigen, sich bezüglich der Benutzung dieser Fälschung zu rechtfertigen.

Die Festung Guérin hat sich noch nicht ergeben, ist auch noch nicht gestürmt worden. Guérin giebt nicht nach. Nach der fruchtlosen Unterhandlung Lasies' mit Guérin erklärte die Regierung, Guérin befinde sich in offener Rebellion und werde dementsprechend auch behandelt werden. Zunächst versucht man es aber noch mit Einschüchterungsversuchen. Abends begab sich eine Kompagnie republikanische Garde vor die Wohnung Guérins; die Offiziere derselben trugen Revolver in ihren Gürteln und waren von 7 Trommelschlägern begleitet. Letztere werden wahrscheinlich heute, sobald die Regierung den Befehl giebt, das Haus zu stürmen, durch Trommelwirbel das Zeichen zum Angriffe geben. Inzwischen beschäftigt die Belagerung Guérin's ganz Paris. Die Lage fängt an bedenklich zu werden. Nachmittags zirkulirten unausgesetzt viele Tausende. Gegen Abend wurde die Ansammlung von beinahe 10 000 Personen durch berittene Munizipalgarde auseinandergesprengt. Abends gegen neun Uhr waren alle Straßen im weiten Umkreise abgesperrt durch je eine Reihe Stadtgarde, Gewehr bei Fuß, weiter vor durch eine Reihe von Schutzleuten. Selbst die Omnibusse nehmen einen anderen Weg auf

---

Ums Brot.

Roman von Freifrau Gabriele v. Schlippenbach. (Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Wie kam es nur, daß er sie anzog? Sie hatte ihm gegenüber oft das Gefühl, als müßte sie ihn stützen, ihm von ihrer Festigkeit und Willenskraft einen Theil abgeben. Das Mitleid kam dazu, jene gefährliche Regung im Herzen des Weibes, die ihr klares Urtheil trübt und beinflußt.

Was mußte er leiden, mit seinem feinfühligen, vornehmen Wesen, dem alles Gewöhnliche und Plumpe fern lag. Er mußte sich erniedrigt vorkommen in der neuen Umgebung, im täglichen Verkehr mit den Menschen, die so verschieden von ihm dachten, sprachen und handelten. Es war gut, daß Gertrud so angestrengt arbeiten mußte, daß sie alle ihre Geisteskräfte anspannte, um ihren Pflichten zu genügen. Sie hatte wenig freie Zeit und wollte sich in Zukunft streng bewachen, sich nie wieder einen solchen Augenblick der Schwäche gestatten, wie an jenem Sonntagabend, als Heimchen sie zu ihrem Verdruß belauscht hatte.

IV.

Egon.

Zu Ostern kam Egon nach D. — Egon, mit seiner Unruhe, seinen Ansprüchen, seinem Eigenwillen und seiner Herrschsucht. Er war ein bildschöner, sechzehnjähriger Junge, der sich schon ganz erwachsen fühlte und keiner Zucht und Erziehung mehr zu gehorchen wünschte.

Er brachte sein Zweirad, sein Angel- und Jagdgeräth, seinen Hund und mehrere große Kisten mit den verschiedenartigsten Sammlungen mit und konnte es zuerst gar nicht begreifen, als sein Bruder ihm erklärte, das wären Liebhabereien, die nur für einen reichen jungen Mann paßten.

„Ich kann mich nicht von Ralph trennen!" rief er ärgerlich aus. „Es ist der beste Hühnerhund, den ich gesehen, ich brauche ihn, wenn ich zur Jagd gehe!"

„Aber Egon!" lachte Axel, „wo willst Du hier zur Jagd? Du scheinst zu glauben, daß wir noch in Holmstein sind!"

Der Jüngere sah ihn verblüfft an. „Nun, dann behalte ich ihn jedenfalls bis zu den Sommerferien. Kurt von Malwitz hat mich zu sich aufgefordert, dort ist eine famose Hühnerjagd!"

Ueber das Gesicht Axels zog ein Schatten des Unwillens, und er sagte streng: „Das wird von Deinem Zeugniß abhängen. Du scheinst in diesem Semester recht faul gewesen zu sein!"

„Was geht es Dich an?" schrie Egon grob. „Du bildest Dir wohl ein, daß ich noch ein kleiner Bube bin, den Du bestrafen kannst? Du hast mir garnichts zu sagen, nicht soviel!" Er schnippte höhnisch mit dem Finger.

Axel ergriff seine Hand, und sie festhaltend, sagte er kurz und streng: „Ich denke doch, Egon. Die Mutter ist tief gebeugt von all dem schweren, das sie getroffen hat, da habe ich, als älterer Bruder, ein Wörtchen mitzureden. Ich hoffe, Du wirst es einsehen, wie ernst das Leben ist, und daß wir dazu da sind, um unsere Pflicht zu thun!"

„Schade, daß Du nicht Prediger geworden bist!" höhnte Egon. „Vergiß nicht, bitte, daß ich sechzehn Jahre zähle und eingesegnet bin!"

Eine dunkle Zorneswelle stieg langsam in Axels Gesicht empor, er beherrschte sich aber und sagte dann ganz ruhig: „Du wirst Ralph fortgeben müssen und Dein Rad nicht benutzen, soweit ich zu bestimmen habe, es hindert Dich am Lernen. Deine Sammlungen wollen wir einstweilen auf den Boden bringen, unser Zimmer ist viel zu klein, um sie aufzustellen!"

„Hast Du denn Chasseur nicht hier?" fragte Egon mißtrauisch.

„Du machst Dir keine Vorstellung von der Lage, in der wir uns befinden, Egon!" sagte der ältere Bruder ernst. „Ich schenkte Waldemar von Haßfeld das schöne Thier, da ich mir nicht den Luxus eines Hundes erlauben konnte. Wir berechnen jeden Bissen im Hause. Wir müssen jetzt ums Brot arbeiten und uns immer sagen, daß wir arme Menschen sind!"

„Ja, ich finde allerdings, Du siehst schäbig genug aus!" versetzte Egon wegwerfend, den einfachen Anzug des älteren Bruders musternd. Wohlgefällig blickte er dann auf seinen eigenen, eleganten Rock.

„Man kann trotzdem ein ganzer Mann sein!" erwiderte Axel ruhig und freundlich. „Ich trug auch lieber meine hübsche Uniform. Als ich den Dienst verließ, konnte ich mir nur diese billigen Kleider anschaffen, und im Kontor sind sie gut genug!"

Egon brach in ein schallendes Gelächter aus. „Nein, Axel, Du mußt zu komisch auf dem hohen Kontorstuhl aussehen! Wirklich zu komisch. Hahaha!"

„Nun, es war allerdings viel angenehmer, auf dem Rücken meines edlen Rappen zu sitzen!" versetzte der ältere Bruder sehr gelassen. „Die Nothwendigkeit lehrt den Menschen alles, das wirst Du auch noch merken, lieber Junge!"

Diese Unterredung fand auf dem Wege vom Bahnhofe zu ihrer Wohnung statt. Egon war entrüstet, daß er zu Fuß gehen sollte, er schimpfte über die enge Straße, das häßliche Haus und die drei hohen Treppen.

Frau von Brenken hatte ihren zweiten Sohn von jeher verwöhnt, sein schönes Aeußere, seine glänzende Begabung schmeichelten ihrer mütterlichen Eitelkeit. Er hatte viel Geld verbraucht, selbst für einen reichen jungen Menschen, und es fiel ihm schwer, sich jetzt als völlig mittellos anzusehen.

„Ich will alles daran setzen, Dir ein Studium zu ermöglichen!" schloß er liebevoll, die Hand auf seine Schulter legend.

Egon lachte ihm ins Gesicht. „Ich und studiren!" rief er, „nein, das ist zu drollig, das finde ich einzig in seiner Art!"

„Willst Du lieber in ein Kontor?" fragte sein Bruder trocken, ihn verwundert ansehend.

„Fällt mir nicht im Traum ein!" erwiderte Egon wegwerfend. „Das fehlte mir nur noch!"

„Nun, wie denkst Du Dir denn Deine Zukunft?"

„Seemann will ich werden!" sagte der junge Mensch trotzig. „Seit ich hier die Schiffe sah, habe ich dazu Lust bekommen!"

„Ist das Dein Ernst, Egon?"

„Gewiß!" versicherte er. „Sieh' mich nicht so verwundert an. Ich spaße nicht!"

Axel schwieg sinnend. „Du sitzest noch in der Ober-Tertia, obgleich Du sechzehn

die Place Lafayette. An der Nordgrenze des Polizeibereiches warten größere Trupps von Polizeimannschaften. Der ausgedehnte Truppenaufgang der gegenüberliegenden Kirche Saint Vincent de Paul ist von Neugierigen belagert, die geduldig das Ende des Schauspieles erwarten. In der Nacht gegen 2 Uhr zogen Truppen von Manifestanten unter den Rufen: „Nieder mit der Regierung!“ „Nieder mit der Dreyfus-Regierung! Es lebe Déroulède!“ durch die Rue Lafayette. Die Polizei und Garde républicaine zerstreuten die Manifestanten. Den aufrührerischen Rufen folgten Rufe: „Es lebe die Armee!“ Die Manifestanten gingen ohne erheblichen Widerstand auseinander. Nationalistische Abgeordnete haben an den Vorsitzenden der Kammer einen Brief gerichtet, worin sie angesichts des revolutionären Charakters, den die Ereignisse nehmen, denselben auffordern, die Kammer einzuberufen.

In **Serbien** hat sich endlich der Staatsrath Zivan Zivanovic bereit finden lassen, das Handelsministerium zu übernehmen.

Von den **Philippinen** wird wieder ein Sieg der Amerikaner gemeldet. Oberst Smith griff mit zehn Kompagnien Infanterie und zwei Kanonen am 16. August 2500 Filipinos an, die unweit Angeles eine starkverschanzte Stellung inne hatten. Die Insurgenten wurden nach heißem Kampfe geschlagen und zerstreut, worauf die Amerikaner Angeles besetzten. Zwei Amerikaner wurden getödtet, zwölf verwundet. Der Verlust der Filipinos wird auf 200 Todte und Verwundete geschätzt.

Mit einer Abrüstung wollen die drei amerikanischen Staaten **Brasilien**, **Argentinien** und **Chile** ernst machen. Ein Telegramm der „Times“ aus Buenos Aires berichtet: Dem Vernehmen nach ist ein Vertrag zwischen Brasilien, Argentinien und Chile abgeschlossen worden, nach welchem alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei Staaten durch Schiedsspruch erledigt und die Landesvertheidigungskosten der drei Länder herabgesetzt werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August 1899.

— Seine Majestät der Kaiser hat einen feierlichen Empfang durch Ansprache und Ehrentrunk bei seinem bevorstehenden Besuche in Mainz dankend abgelehnt, da derselbe einen rein militärischen Charakter trage. Für die Ausschmückung der Straßen hat der Stadtrath 4000 Mark bewilligt.

— Die Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. auf der Hohensyburg, welches aus freiwilligen Mitteln der Provinz Westfalen errichtet wird, findet im August des nächsten Jahres statt. Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Dortmund seine Theilnahme an den Feierlichkeiten zugesagt. Der Hörder Bergwerksverein stiftete für das Denkmal, um den Bau zu fördern, abermals 10 000 Mk.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist der Maler Professor Hubert Herkomer in Bushey bei London zum ausländischen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Novelle zu dem Gesetze von 1883, betr. die Landesbank in Wiesbaden, zugegangen. Danach soll der aus den Ueberschüssen, sowie den etwaigen außerordentlichen Einnahmen der Wiesbadener Landesbank zu bildende Reservefonds mindestens bis zur Höhe von 2 pCt., statt bisher 3 pCt. der Verbindlichkeiten gebracht worden, ehe die Kommunalstände über die Verwendung der jährlichen Ueberschüsse frei bestimmen kann.

— Die für Mittwoch Abend angesetzt gewesene Sitzung der Zentrumsfraktion ist aufgehoben worden.

Frankfurt a. M., 16. August. Die Stadt Frankfurt a. M. wurde heute vom hiesigen Oberlandesgericht in ihrem bekannten Prozeß gegen Laaß (Kölner Hof) abermals kostenpflichtig abgewiesen.

Karlsruhe, 16. August. Die Aufstellung des Denkmals für die Revolutionskämpfer von 1849 in Rastatt soll von der badischen Regierung nunmehr doch genehmigt worden sein.

Ausland.

Wien, 17. August. Vor dem Restaurant Stalchner, in welchem vor kurzem ein Sokolfest stattgefunden hat, sammelten sich in der vergangenen Nacht zahlreiche Deutschnationale an und brachten Pfuirufe auf Stalchner aus. Es kam zu einem Handgemenge mit dem Personal des Restaurants Stalchner. Wachmannschaften zerstreuten die Demonstranten und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Rom, 17. August. Panizzardi hat in den letzten Tagen mehreren Journalisten gegenüber erklärt, daß die im Bordereau verzeichneten Dokumente dem Obersten Schwartzkoppen durch Esterhazy eingehändigt worden seien und daß Esterhazy sich Schwartzkoppen gegenüber als Verfasser des Bordereaus bezeichnet habe.

Paris, 17. August. Freycinet telegraphirte an den „Temps“, er werde, falls er nicht als Zeuge in dem Renner Prozeß vorgeladen werde, über die ihm von Mercier zugeschriebene Aeußerung, daß aus Deutschland und England 35 Millionen für die Dreyfuskampagne gekommen seien, anderweitig Aufklärungen geben.

Paris, 17. August. Acht der Gruppe der nationalen Vertheidigung angehörige Deputirte, unter ihnen Berry, Drumont, La Ferronnays, traten nachmittags im Palais Bourbon zusammen und beschlossen, sich brieflich an alle Deputirte zu wenden und sie aufzufordern, die vorzeitige Einberufung des Parlamentes zu fordern.

Rennes, 16. August. Der Advokat Mornard, der die Sache Dreyfus' vor dem Kassationshofe führte, trifft morgen hier ein. Es scheint, daß er Labori ersetzen soll. — Es heißt, Viger und der Spezial-Kommissar Henrion, welche mit dem Sicherheitsdienst in Rennes beauftragt sind, seien abberufen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 17. August. (Verpachtung.) Das dem Herrn Obermüller gehörige Gut in Kl.-Ostrowo ist an den Administrator Herrn Witt-Glasau auf 10 Jahre für den Preis von 6500 Mk. pro Jahr verpachtet worden.

Culm, 16. August. (Das Bürgervermögen der Stadt Culm.) Culm befindet sich am Ende der üblichen 50jährigen „Elokationsperiode.“ Es herrscht wohl über wenige Verhältnisse unserer Stadt eine solche Unklarheit, als gerade über die Culmer Elokation. Die allgemein verbreitete Ansicht über die Entstehung der Elokation ist die, daß ein ehemaliger Bischof von Culm einen Theil der Culmer Niederung den innerhalb der Stadtmauern wohnenden Bürgern zum speziellen Eigenthume geschenkt habe mit der Bestimmung, von 50 zu 50 Jahren eine neue Vertheilung vorzunehmen. Eine solche bischöfliche Bestimmung existirt aber nicht, vielmehr sollen die Elokationsländereien nicht ein Geschenk der Bischöfe sein, sondern bereits in der Zeit von 1233—1251 vom deutschen Orden der Stadt geschenkt worden sein. Auch über den Zweck der Elokation sind falsche Ansichten verbreitet, wozu der Name mit Anlaß gegeben. Weil die Bürger der Stadt später nicht mehr im Stande waren, die ihnen zugemessenen Ländereien selbst zu bewirthschaften, so übernahmen die damals eben nach Deutschland gekommenen Holländer gegen mäßigen Pachtzins die Beackerung. Diese Verpachtung (elocatio), welche nur etwas Nebensächliches, Zufälliges war, gab dem ganzen Institut den Namen. Die erste Elokation fand im Jahre 1602 statt. Die Zuweisung sollte auf 50 Jahre geschehen; nach Ablauf dieser Zeit sollten die Ländereien zur Verfügung des Magistrats und der Bürgerschaft wieder zurückfallen. Auf dieser ersten Elokation beruht nun die ganze heutige Einrichtung; umsomehr ist es zu bedauern, daß gerade das wichtigste Dokument, die bischöfliche Bestätigung aus dem Archive, schon seit mehr als 100 Jahren verschwunden ist. Von der zweiten Elokation im Jahre 1751 ist das bischöfliche Bestätigungsrecht erhalten. Zu heftigen Streitigkeiten, die 6 Jahre währten, kam es im Jahre 1751. Eine bischöfliche Kommission stieß die ganze vorgenommene Vertheilung um und nahm eine neue vor, welche sie von 1755 bis 1756 beendete. Die Elokation im Jahre 1802 hatte ebenfalls Streitigkeiten im Gefolge. Zum ersten Male taucht in dieser Zeit auch die Frage auf, ob nur die innerhalb der Ringmauer der Stadt oder auch die außerhalb derselben angesessenen Bürger zur Theilnahme an den Elokationsländereien berechtigt seien. Culm hatte einst blühende Vorstädte; dieselben sind im 13jährigen Städtekriege theils zerstört, theils in Verfall gerathen. Nur eine derselben, die sogenannte Altstadt, war geblieben, aber in das Verhältniß eines Dorfes herabgesunken — die heutige Fischerei. Die heutige Graudenzer Vorstadt war meist mit Scheunen besetzt, welche größtentheils am Anfange dieses Jahrhunderts niedergebrannt sind, und so machte erst das Jahr 1848 diese Angelegenheit zum Gegenstand einer vielseitigen Erörterung. Mit dem Jahre 1902 beginnt die neue Elokationsperiode, zu deren Vorberathung die Regierung bereits aufgefordert hat und auch eine Kommission mit der Ausarbeitung der Vorarbeiten für die Neuvertheilung in nächster Zeit beginnen wird. Man geht auch mit der Absicht um, eine einmalige Pauschalsumme an die elokationsberechtigten Bewohner zu zahlen, und würde alsdann die Stadt alleinige Besitzerin des Elokationsvermögens werden, welches sie jetzt aus dem Erlös der von ihr verpachteten Elokationsländereien an die Elokationsberechtigten jährlich zahlt.

Graudenz, 17. August. (Zwei Erkrankungen an Menschenpocken) sind in einer Gutsarbeiterfamilie in Viktorowo im Kreise Graudenz festgestellt worden. Vier auf dem Gute Viktorowo beschäftigte russische Arbeiter reisten vor einiger Zeit nach einem russischen Dorfe. Einer dieser Arbeiter ließ aus einem benachbarten russischen Dorfe, in welchem die Menschenpocken herrschen, seinen Sohn nach Viktorowo herüberkommen. Der Knabe erkrankte nach seiner Ankunft an den Pocken. Jetzt ist nun ein Kind eines einheimischen Arbeiters und dieser selbst erkrankt. Der stellvertretende Kreisphysikus Dr. Martens, welchem Mittheilung von den Erkrankungen gemacht wurde, stellte Menschenpocken fest.

Neumark, 16. August. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich auf der Besitzung des Herrn Gutsbesitzers Raszkowski-Krzeminiewo. Beim Dreschen mit einer Dampfdreschmaschine fiel die mit dem Zuführen der Garben beschäftigte 24jährige Tochter des Schmieds Kalisz durch Unvorsichtigkeit in die obere Oeffnung der Maschine, welche dem Mädchen den ganzen linken Arm aus der Schulter riß und den rechten Arm stark verletzte. Nach am selben Tage starb die Verunglückte. Die Maschine war mit allen vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen versehen.

Lötzen, 16. August. (Theilweiser Straferlaß.) Der frühere Rentier U. von hier, der am 17. März 1897 vom Schwurgericht zu Lyck wegen Wechselfälschung und betrügerischen Bankerotts zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist wegen seiner ausgezeichneten Führung vorgestern aus der Strafanstalt zu Wartenburg, nachdem er nur drei Viertel seiner Strafe verbüßt hatte, entlassen worden.

Bromberg, 17. August. (Die Weichsel durchschwommen) haben gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr zwei Offiziere der hiesigen Garnison in der Nähe der Fordoner Brücke. Der eine Herr, der in Begleitung seines Pferdes schwamm, gebrauchte hierzu 10 Minuten, der andere (allein) 15 Minuten. Beide Schwimmer wurden ungefähr 300 Meter stromabwärts getrieben.

Posen, 17. August. (Zur Leutenoth.) Bei den Staatsanwaltschaften und der Oberstaatsanwaltschaft hierselbst laufen viele Gesuche ein, welche namentlich für ländliche Arbeiter Strafaufschub erbitten. Diese Gesuche werden, so oft es möglich ist, für die Erntezeit genehmigt. Welcher Leutemangel in der Landwirthschaft herrscht, geht daraus hervor, daß fleißige Mäher acht bis zehn Mark täglich verdienen. Und trotzdem ist es fast unmöglich, die nothwendigsten Arbeitskräfte zu erhalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. August 1899.

— (**Vom Schießplatz.**) Der kommandirende General des 5. Armee-Korps, Generalleutnant Exzellenz von Stülpnagel, ist gestern Abend um 10 Uhr 30 Minuten aus Posen hier eingetroffen und hat im Hotel „Kaiserhof“ auf dem hiesigen Schießplatze Wohnung genommen. Der Herr General wohnte heute Vormittag den Schießübungen der Fußartillerie-Regimenter v. Dieskau und Nr. 5 bei. — Auch der Kommandeur der ersten Fußartillerie-Brigade, Generalmajor Berlage aus Berlin, ist gestern Abend mit seinem Adjutanten, Oberleutnant Fehr vom Garde-Fuß-Artillerie-Regiment, hier eingetroffen, um an den Schießübungen und an den Besichtigungen beider Regimenter theilzunehmen. Die letztgenannten beiden Herren verbleiben im Lager bis zum 22. d. Mts. abends.

— (**Personalien von der Schule.**) Die durch Versetzung des Lehrers Rüsing nach Thorn freigewordene Lehrerstelle an der katholischen Mädchenschule in Mocker ist mit dem Lehrer Krhn aus Morainen besetzt worden.

— (**Herbstmanöver.**) Das diesjährige Herbstmanöver des 17. Armeekorps wird sich dadurch besonders interessant gestalten, daß nach Abhaltung des zweitägigen Korpsmanövers am 15. und 16. September, am 18. September in der Gegend Freystadt-Graudenz eine Angriffsübung auf eine befestigte Feldstellung stattfinden soll. Zu dieser Uebung wird auch ein Haubitz-Bataillon in Kriegsstärke nebst der erforderlichen Bespannungsabtheilung aus Thorn herangezogen werden. Das Bataillon sowie die Bespannungsabtheilung sollen am 16. September von Thorn mit der Bahn in das Uebungsterrain befördert werden.

— (**Der Verband der Post- und Telegraphen-Unterbeamten,**) der bekanntlich zwangsweise aufgelöst wurde, hat jetzt seine Liquidation eingeleitet. Nach dem letzten Abschluß hatte der Verband einen Kassenbestand von 10084 Mk. als Ergebniß einer nur zweijährigen Thätigkeit. Dieser Bestand hatte sich durch Beiträge und Zinsen bis zum Tage der Auflösung auf 12149 Mk. erhöht. Davon sollen 8222 Mk. nunmehr an die einzelnen Bezirke und Mitglieder zur Vertheilung kommen.

— (**Eine dringende Forderung für die Eisenbahnpassagiere 4. Klasse.**) In den Wagen dieser Klasse macht sich schon lange als dringendes Bedürfniß die Anbringung von Klosetts fühlbar. Die so stark benutzte Wagenklasse entbehrt diese nothwendige Einrichtung gewöhnlich. Der Aufenthalt auf den Zwischenstationen ist meist kurz, sodaß es niemand wagen kann, den Zug zu verlassen. Besonders fühlbar ist der Mißstand für Reisende mit kleinen Kindern. Die Anbringung von Klosetts in den Wagen 4. Klasse dürfte leicht zu ermöglichen sein, und der Kostenpunkt kann hier umso weniger inbetracht kommen, da bekanntlich gerade die Einnahmen der 4. Wagenklasse verhältnißmäßig sehr hohe sind.

— (**Beleuchtet die Treppen!**) Mit dem dem früheren Eintritt der Dunkelheit macht sich jetzt wieder die Beleuchtung von Hausfluren und Treppen in erhöhtem Grade nothwendig. Wie unsicher und gefährlich ein Gang in einem unbeleuchteten Hause ist, wird wohl schon ein jeder erfahren haben, giebt es doch hier Häuser, in denen selbst am hellsten Tage die Treppen vollständig in tiefes Dunkel gehüllt sind. Die Hauswirthe haben die Pflicht, mit dem Eintritt der Dunkelheit Hausflure und Treppen zu beleuchten. Ein etwaiger Unglücksfall kann unter Umständen für sie die größten Unannehmlichkeiten zur Folge haben.

— (**Eine großartige Ueberraschung**) steht den Theilnehmern an dem Ausfluge der Kolonialabtheilungen Thorn und Bromberg noch im letzten Augenblicke bevor. Herr **Karl Neufeld**, **der bekannte Gefangene des Mahdi**, gedenkt die Fahrt von Bromberg aus mitzumachen, und werden wir so Gelegenheit haben, aus seinem eigenen Munde Schilderungen seiner entsetzlichen Leiden in mohamedanischer Gefangenschaft zu vernehmen. Die Fahrt beginnt Sonntag, den 20. d. Mts., vom Hauptbahnhofe morgens 6 Uhr 39 Min. aus.

— (**Einen Ausflug nach Ottlotschin**) unternimmt am nächsten Sonntag der Männer-Gesang-Verein „Liederkranz“. Die Abfahrt erfolgt mit dem Sonderzug um 2 Uhr 55 Minuten vom Stadtbahnhof aus.

— (**Christlicher Verein junger Männer.**) Wie bereits mitgetheilt, veranstaltet der Verein Sonntag nachmittags 4 Uhr im Schützenhausgarten sein Sommerfest. Der Besuch dieser Feier ist besonders zu empfehlen, da die Chöre des Vereins, welche von dem letzten Stiftungsfest wohl noch in bester Erinnerung sind, manches schöne und neue bieten werden.

— (**Das Variété-Theater**) war gestern nur schwach besucht. Die Leistungen des neuen Personals werden besonders bezüglich der akrobatischen Künste gelobt. Hervorzuheben sind in erster Linie die Produktionen der Gebr. Bertinies, die sich in ihrem Fache, der Hand-Equilibristik, durch Gewandtheit, Sicherheit und Eleganz auszeichnen und mit spielender Leichtigkeit ihre an die körperliche Kraft sowohl wie inbezug auf Geschicklichkeit erhebliche Anforderungen stellenden Uebungen ausführten. Im übrigen wären die Geschwister Tilly zu nennen, die als Gesangs-Duettistinnen wie auch als „spanische“ Tänzerinnen durch die Anmuth ihrer Erscheinung, ihr graziöses Auftreten und den guten Vortrag der Gesänge &c. Interesse erregten.

Jahre bist. Wenn Du nach Sekunda versetzt wirst, könntest Du eine Seemannsschule besuchen. Ich hörte neulich, daß hier eine sehr gute ist, die Aufnahme findet im Herbst statt!“

Dabei blieb es, und da der ältere Bruder wenig zu Hause war, wußte er nicht, was Egon trieb. Das Zweirad war nicht verkauft worden, die Mutter hatte es dem verwöhnten Liebling zu benutzen erlaubt. Der Hund war ebenfalls zu Heimchens Verzweiflung im Hause geblieben und mußte gefüttert werden. Sie wußte oft kaum, wie sie mit dem knappen Wirthschaftsgelde auskommen sollte und ging hinüber, sich bei ihrer alten Freundin Rat') zu holen.

„Tante Dora!“ rief sie an einem Sonntagmorgen, in das Stübchen der Klavierlehrerin eilend, „hast Du fünf Minuten Zeit?“

„Eine Viertelstunde, liebes Kind. Es ist erst halb acht, und ich muß um acht in der Schule sein!“

Heimchen schloß die Thür, auf ihrem schmalen Gesicht lag der Ausdruck banger Sorge.

„Wir haben keine Kohlen, Tante!“ sagte sie ängstlich, „ich habe in diesem Monate nichts übrig behalten. Egon ist jetzt da, und Ralph muß gefüttert werden, ich komme immer mit dem Gelde zu kurz!“ Die Thränen standen ihr in den Augen. „Willy ist mit seinem Weine zu Ende, und in der Apotheke müssen noch die letzten Medikamente bezahlt werden. Ilse und Erna brauchen neue Stiefel, und Egon behauptet, er müsse einen neuen Schulanzug haben!“

„Und Du selbst, Heimchen?“

„Ich brauche nichts, Tante Dora, ich bin ja immer zu Hause, und mein schwarzes Kleid ist wie neu!“

Die kleine, zierliche Gestalt war in diesem Winter gewachsen, das schwarze Kleid ließ die schmalen Füßchen sehen. Die alte Dame betrachtete sie kopfschüttelnd. „Sie denkt nie an sich!“ Das war der Gedanke, der sie beschäftigte.

„Ich ließ schon die letzten Tage wenig heizen!“ fuhr das junge Mädchen fort, „heute klagte Willy, daß es sehr kalt sei, und die Mutter sah mich mit so traurigen Augen an, ich muß auf jeden Fall Grethe gleich nach Kohlen schicken. Bitte, liebe Tante Dora, nimm dieses Armband und verkaufe es, aber sage es den andern nicht!“ Sie reichte ihr eine ziemlich schwere, goldene Kette.

„Aber liebes Kind, es ist ein Andenken von Deinem Vater!“ rief die alte Dame bedauernd.

In Heimchens Augen glänzte es feucht. „Ich weiß es,“ sagte sie schnell, „es fällt mir nicht leicht, mich davon zu trennen, aber es muß sein, Willy soll nicht frieren!“

„Könntest Du nicht Axel bitten, Dir das Geld zu geben?“

„Nein, nein, das geht nicht!“ rief Heimchen eifrig. „Ich weiß, daß er sich einige Mark erspart hat, die braucht er selbst nothwendig, ich kann sie ihm nicht abfordern!“

„Unterdessen nimm hier diese zehn Mark, liebes Kind, damit Du das nöthige einkaufen kannst. Ich bringe Dir den Erlös Deines so freudig geopferten Schmuckes!“

Sie küßte das selbstlose Heimchen innig. „Leider ist Eure Wohnung viel feuchter als die meine!“ sagte sie, sich eilig ankleidend, „der Wind pfeift tüchtig durch die schlecht schließenden Fenster!“

„Die Mutter klagt häufig über rheumatische Schmerzen in den Füßen, ich fürchte mich davor, hier noch einen zweiten Winter zu verbringen. Wenn wir nur die Miethe bezahlen könnten, es ist noch wenig dafür zurückgelegt!“

Sie umarmte ihre alte Freundin und ging hinüber.

Frau von Brenken saß am Fenster und stickte eifrig in einem Rahmen. Sie arbeitete für ein Tapisseriegeschäft und verdiente so einige Mark wöchentlich.

„Zieht es nicht am Fenster, liebe Mutter?“ fragte Heimchen besorgt.

„Es ist hier sehr kalt!“ antwortete der kranke Bruder statt ihrer, „fühle einmal, Heimchen!“

(Fortsetzung folgt.)

— (An der Löschung des gestrigen Brandes) auf der Molkerei des Herrn Radtke in der Culmer Vorstadt nahm auch die hiesige Feuerwehr theil. Da der Theil des Radtke'schen Besitzthums, der vom Feuer eingeäschert wurde, auf dem Territorium von Mocker liegt, so entsteht die Frage, ob die Gemeinde Mocker verpflichtet ist, der Thorner Feuerwehr eine Entschädigung für die geleistete Hilfe zu gewähren.

— (Selbstmordversuch.) Das 15 Jahre alte Dienstmädchen Anna Haberer, gebürtig aus Bromberg, zur Zeit hier in Diensten stehend, sprang gestern Abend 9¾ Uhr, als sie mit dem Fährdampfer über die Weichsel fuhr, in selbstmörderischer Absicht mitten im Strom vom Dampfer in die Weichsel. Das Mädchen wurde aber durch das energische Eingreifen des Dampfbootführers Künkel und des Bedienungsmannes Pfefferkorn dem nassen Element entrissen, worauf man es nach dem Krankenhause schaffte. Die Ursache der That der Lebensmüden ist nicht bekannt. Ihr Zustand giebt zu Bedenken keinen Anlaß.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Zugelaufen) ein gelber Hund bei Johann Muszynski, Kirchhofstraße 61; aufgegriffen ein Pferd (Rappe mit weißen Fesseln). Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,70 Meter über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: A. Czarra, Kahn mit 2200 Ztr., Ww. Mianowicz, Kahn mit 1070 Ztr. Kleie, beide von Warschau; Ed. Witt, Kahn mit 1200 Ztr. Kleie, von Wloclawek; P. Smarszewski, Kahn mit 1500 Ztr., R. Behrenstrauch, Kahn mit 2000 Ztr. Getreide, beide von Plock nach Danzig. Abgefahren sind der Kapitän Ulm, Dampfer „Weichsel" mit 400 Ztr. Mehl und 700 Ztr. Melasse, nach Danzig; die Schiffer: A. Schmidt, Kahn mit 1300 Ztr. Melasse, C. Nelius, Kahn mit 1000 Ztr. Roggen und 400 Bettungsbohlen für Artillerie, beide nach Danzig; W. Lehmann, Kahn mit 1600 Ztr. Erbsen, nach Berlin. — Angekommen: Ingwer, 3 Traften Mauerlatten, Murawkin, 8 Traften, Mauerlatten und Schwellen, beide von Rußland nach Schulitz.

Nach telegraphischer Meldung aus Warschau betrug dort der Wasserstand der Weichsel heute Mittag 1,78 Meter, gegen 1,95 Meter gestern. Das Wasser fällt weiter.

:: Mocker, 18. August. (Verschiedenes.) Am Dienstag verursachte der Kutscher Anton Zakszewski aus Schönwalde dadurch einen Menschenauflauf, daß er im Verein mit drei, gleich ihm betrunkenen Genossen, die im Fonds einer herrschaftlichen Kutsche Platz genommen hatten, hier in Mocker spazieren fuhr. In die Nähe der Roßgartenstraße gekommen, peitschte Zakszewski unmenschlich auf das Pferd ein und trieb dasselbe im Galopp durch den dicksten Sand. Ein hinzukommender Polizeibeamter setzte dem Treiben dadurch ein Ziel, daß er die Namen der Insassen des Wagens feststellte, den Kutscher Z. vorläufig festnahm und das Gefährt bis zur Abholung desselben durch den Besitzer bei dem Fuhrhalter Ulmer unterbrachte. Z. wird sich auch wegen Thierquälerei zu verantworten haben. — Ein Volksfest à la Dresdener Vogelwiese wird hier in den Tagen vom 20. d. Mts. ab auf dem Gelände des Wiener Café's abgehalten werden. Unternehmer ist der Schaubudenbesitzer Hennig aus Bromberg. — Einen Unfall erlitt am 14. Juli cr. der Kutscher Schöneck von hier. Als derselbe in einem Gefährt des Fabrikanten Reichel aus Thorn in die Nähe der elektrischen Bahn kam, scheute das Pferd plötzlich, warf den Kutscher, dem ein Rad über den Fuß ging, vom Wagen und lief davon. Sch. zog sich dabei eine Quetschung des Fußes sowie Hautabschürfungen zu. — Beim Betteln wurde hier heute durch den Gendarmen Jastrow der wegen Diebstahls im Rückfalle steckbrieflich verfolgte Böttcher Julius Mielke aus Graudenz verhaftet. M. wurde heute früh dem Gerichtsgefängniß in Thorn zugeführt.

K Grembotschin, 18. August. (Volksfest.) Als erfreulich ist es zu bezeichnen, daß endlich wieder einmal in dem beliebten „Kessel" ein Volksfest veranstaltet wird; dasselbe findet am nächsten Sonntag statt. Außer dem üblichen Schulfeste hat in diesem Jahre noch keine Belustigung hier stattgefunden. Und doch verdient der „Kessel" größere Beachtung seitens der Naturfreunde. Für zahlreiche Ruheplätze ist seitens des Eigenthümers, Herrn Gutsbesitzers Thober-Wiesenthal, gesorgt. Die angrenzende Wiese, die von der Bache durchflossen wird, bietet der Jugend reichliche Gelegenheit zur Aufführung von allerlei Spielen. Zu dem Volksfeste werden große Vorbereitungen getroffen, sodaß den Besuchern reiche Unterhaltung geboten werden wird.

e Leibitsch, 18. August. (Ernte. Pferd ertrunken.) Die Ernte liefert in diesem Jahre hier einen vorzüglichen Erdrusch. Auf fast allen Feldern sieht man noch mehrere Staken stehen, so reichlich war diesmal der Ertrag. Die Kartoffelfelder liefern ein traurigen Anblick. Das Kraut ist fast vollständig versengt. Die Frucht ist durchweg klein. — Aus Bequemlichkeit fuhr der Gastwirthssohn aus Russisch-Leibitsch beim Wasserfahren mit Pferd und Wagen in die Drewenz. Das Pferd ertrank dabei.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und sein Pathenkind.) Eine allerliebste Episode wird nachträglich aus Remscheid gemeldet. Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in dieser Stadt wurde ihm auf dem Plateau der Thalsperre auch das dreijährige Söhnchen des Feilenhauers Karl Kirschner aus dem benachbarten Neuberghausen vorgestellt, bei welchem der Kaiser einst Pathenstelle angenommen und seine Genehmigung zur Führung des Namens „Friedrich Wilhelm" ertheilt hatte. Bei dieser Gelegenheit sollte der kleine Knirps seinem hohem Pathen einen prächtigen Blumenstrauß überreichen, hielt diesen aber so krampfhaft in den Händen fest, daß der Kaiser, der die duftende Blumenspende mit sanfter Gewalt aus den Fingern seines Pathenkindes loslösen mußte, hell auflachte und dann sagte: „Ja, ja, was der Deutsche einmal hat, das hält er auch fest!" — Der Monarch unterhielt sich darauf mit dem Kleinen und dem Vater desselben längere Zeit und fragte schließlich den letzteren, ob wohl auch der achte Junge zu erwarten sei. Als der glückliche Vater dies entschieden bejaht und hinzugefügt hatte, daß das kaiserliche Pathenkind einst in die Marine eingestellt werden solle, meinte der Kaiser, daß ihn das herzlich freue, und wenn es einmal soweit wäre, möge er sich ruhig an seinen Kaiser wenden. Zum Abschied reichte der Monarch Vater und Sohn die Hand und übergab dem Kleinen ein Geldgeschenk von fünfzig Mark als Grundstock für ein Sparkassenbuch.

(Das Land der Hundertjährigen) ist Serbien. Es kommen hier 575 Hundertjährige auf eine Bevölkerung von weniger als 1300000 Einwohnern. In Island giebt es 578 Hundertjährige, in Spanien 401, England, Schottland und Wales 192, Deutschland 78, Norwegen 23, Schweden 20 und Dänemark 2.

(Von der Pest.) Von Oporto aus hat sich die Pest trotz aller dagegen ergriffenen Maßnahmen nach der Hauptstadt Portugals übertragen. Diese Nachricht kommt aber nicht direkt aus Lissabon — die portugiesische Regierung scheint ihr Vertuschungssystem noch nicht aufgegeben zu haben —, sondern über Amerika. Aus Washington berichtet ein Telegramm: Nach einer Depesche des Konsuls der Vereinigten Staaten in Lissabon sind dort fünf Fälle von Pest vorgekommen.

Am Donnerstag sind in Oporto drei pestverdächtige Fälle und ein Todesfall an Pest vorgekommen. Drei spanische Aerzte sind zum Studium der Krankheit selbst eingetroffen. — Gegen eine Einschleppung in Deutschland sollen von der Reichsregierung schleunigst energische Maßregeln ergriffen werden. Inzwischen wird bekannt, daß die Seuche in Oporto von Bombay eingeschleppt wurde und zwar durch den englischen Dampfer „City of Cork". Thatsächlich sollen in Oporto seit dem 4. Juni einige Fälle einer verdächtigen Krankheit, jedoch mit geringer Sterblichkeitsziffer vorgekommen sein, es wurde aber behauptet, daß der Charakter der Krankheit noch nicht genügend aufgeklärt sei. Jetzt, nach zehn Wochen, ist er es leider zur Genüge.

(Die Kinder des Kaiserpaares) haben keineswegs, wie man vielleicht anzunehmen genöthigt ist, einen strikten, eigenen Willen, sondern müssen sich durchaus den Anordnungen ihrer Erzieher und Lehrerinnen fügen. Ein hübsches Beispiel von dieser Unterordnung wird erst jetzt bekannt. Gelegentlich des Ferien-Sommer-Aufenthaltes in Berchtesgaden verspürten die älteren Prinzen zuweilen wenig Lust, hinter ihren Büchern zu sitzen und zu studiren, während draußen heller Sonnenschein lachte und zum Besteigen der Berge 2c. einlud. Diesem Zwange wollten nun die Prinzen eines schönen Tages entgehen. Da sie aber wußten, daß die Gouverneure, wie auch die kaiserliche Mutter ihren Wunsch betreffs Einstellung der Schulstunden auch während der Ferienzeit rundweg abschlagen würden, so wandten sie sich kurzerhand an einen bekannten hohen Hofbeamten zwecks Fürsprache. Aber auch hier erfuhr der als Sprecher erwählte Prinz Eitel Friedrich eine kategorische Abweisung: „Es thut mir aufrichtig leid, mein lieber Prinz, daß ich Ihre Angelegenheit nicht unterstützen kann; denn Ihr Beruf ist, in der Jugend zu gehorchen, damit Sie einst später befehlen können!" Das sahen denn auch die Prinzen alsbald ein und vollführten vor ihren Ausflügen und Ausfahrten stets erst ihr vorgeschriebenes Studium.

(Ein schweres Sittlichkeits-Verbrechen) ist am Mittwoch in Charlottenburg verübt worden. Die 22 Jahre alte Arbeiterin Lina H. aus der Orangenstraße wurde nach 10 Uhr in der Nähe der Schloßbrücke von sechs trunkenen Männern überfallen, zu Boden geworfen und vergewaltigt. Dieses thierisch-rohe Verbrechen soll mit dem Vorwissen des Geliebten der H., eines gewissen Putzke, verübt worden sein. Putzke und drei der Unholde sind am Mittwoch noch verhaftet worden; nach den anderen wird gefahndet.

(Konkurs.) Die Tuchversand-Firma Oettinger u. Ko. in Frankfurt a. M. hat den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen 300000 Mark. Am stärksten sind Berliner Firmen betheiligt.

(Unterschlagung.) Gegen Direktor und Kassirer des Spar- und Vorschußvereins in Kahla, Otto Hoffmann und Karl Jecke, hat der Untersuchungsrichter am Landgericht in Altenburg einen Haftbefehl wegen Unterschlagung bezw. Untreue erlassen.

(Einem Schwindler) ist, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, am Mittwoch das dortige Bankhaus Berle zum Opfer gefallen. Es zahlte einem Fremden, der englische Kreditbriefe vorzeigte, erst 2000 und dann 6000 Mark aus. Eine später eingeholte telegraphische Auskunft ergab, daß die Kreditbriefe gefälscht waren. Der Betrüger ist entkommen.

(Ein Reblausherd) wurde, wie man dem „B. T." aus Wiesbaden meldet, in einem dortigen Privatgarten entdeckt.

(Abgestürzt.) Von der Rogacher Alpe (Steiermark) stürzte ein Gastwirth ab und blieb todt.

(Schiffsunglück.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Von dem deutschen Schooner „Anna", der in der Präftö-Bucht vor Anker liegend durch eine Böe zum Kentern gebracht wurde, sind durch den Dampfer „Hertha" drei Mann der Besatzung gerettet. Der vierte ertrank.

(Eisenbahnunfall.) Auf der Warschau-Wiener Eisenbahn zwischen den Stationen Gorszkowice und Roszprza zerriß ein Güterzug. Der hintere Theil lief auf der abschüssigen Strecke bis nach Gorszkowice zurück und rannte auf einen dort haltenden Zug auf. Drei Güterwagen wurden zertrümmert, dreizehn stark beschädigt. Auch die Lokomotive ist arg mitgenommen. Vom Zugpersonal wurden mehrere Personen verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. August. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, das Abgeordnetenhaus werde nächste Woche das vorliegende Material erledigen. Alsdann soll eine Pause eintreten, bis die vom Herrenhause abgeänderten Vorlagen eingegangen sind. Das Herrenhaus nimmt seine Arbeiten am 29. ds. auf.

Kassel, 17. August, abends. Der Kaiser ist heute Abend 10 Uhr nach Metz abgereist.

Dessau, 18. August. Die vier Etagen des herzoglichen Salzbergwerkes in Leopoldshall sind ersoffen. Die Karnallitförderung ist eingestellt. Menschen sind nicht verunglückt.

Pest, 17. August. Während einer Zirkusvorstellung in Miskolcz sammelten sich etwa 60 Knaben auf dem Dache eines Nachbarstalles an, um der Vorstellung beizuwohnen. Das Dach stürzte ein und begrub die Kinder unter den Trümmern.

Paris, 17. August, abends. Nach Meldungen aus Villa Franca hat die Polizei einen Abbé Vial wegen eines Komplotts zum Zwecke der Aenderung der Staatsform verhaftet.

Paris, 17. August, abends. In der Rue Chabrol herrscht große Bewegung. Antisemitische und nationalistische Kundgebungen führen Reibereien herbei. Die Deputirten Jacquey und Magne hatten eine Unterredung mit Waldeck-Rousseau und sprachen hierbei die Hoffnung aus, daß man, um ihnen die Möglichkeit zu geben, auf Guérin zum Zwecke einer Einigung einzuwirken, alle Gewaltmaßregeln einstweilen noch vertagen werde. Wie verlautet, wird der Stand der Dinge während der Nacht unverändert bleiben.

Paris, 18. August. Der Ministerrath wird heute unter dem Vorsitze Waldeck-Rousseau's zusammentreten. Die im Laufe des gestrigen Abends von Freunden Guérins bei diesem gethanen Schritte lassen vermuthen, daß die Angelegenheit eine befriedigende Lösung finden werde.

Paris, 18. August. Der „Figaro" enthält folgendes Telegramm Panizzardi's aus Rom vom 17. August: Ich bitte Sie, zur Ehre der Wahrheit folgende Erklärung veröffentlichen zu wollen: General Roget soll nach den Verhandlungsberichten vor dem Kriegsgerichte erklärt haben, daß ich zur Zeit der Verhaftung Dreyfus' einen Bericht erstattet hätte, in welchem ich erklärt haben soll, daß von Schwartzkoppen Beziehungen zu Dreyfus unterhalten hätte. Ich erkläre, daß ich einen solchen Bericht niemals erstattet habe. Ich erfuhr den Namen Dreyfus' erst nach dessen Verhaftung, nicht schon früher, was ich bei meiner Ehre als Soldat und Gentleman hiermit erkläre.

Rennes, 17. August, abds. Der ärztliche Bericht über das Befinden Laboris lautet: „Das Fieber hat aufgehört, doch dauern die Schmerzen fort. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Die Umgebung Laboris will wissen, derselbe werde im Stande sein, am Dienstag den Verhandlungen wieder beizuwohnen."

Rennes, 17. August. Der Oberst der Gendarmerie Lohe ist leicht erkrankt. Er wurde während der heutigen gerichtlichen Verhandlung von einer Lungenkongestion befallen.

Rennes, 18. August. Der Attentäter gegen Labori wurde heute in Glokot (Departement Coté du Nord) verhaftet. Er ist geständig.

Petersburg, 18. August. Vergangene Nacht brach in der Fabrik medizinischer Apparate für Militär Feuer aus, welches reiche Nahrung fand. Die Hitze war so groß, daß die Feuerwehr nur mit vieler Mühe den Brand bewältigen konnte. Der Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Aug.	17. Aug.
Tend. Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–15	216–10
Warschau 8 Tage	—	215–80
Oesterreichische Banknoten	169–85	169–85
Preußische Konsols 3 %	89–20	89–10
Preußische Konsols 3½ %	99–70	99–75
Preußische Konsols 3½ %	99–40	99–40
Deutsche Reichsanleihe 3%	89–20	89–40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99–30	99–40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	85–50	86–
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	96–10	96–
Posener Pfandbriefe 3½ %	96–10	96–10
" 4 %	101–10	101–
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99–90	—
Türk. 1% Anleihe C	27–	26–90
Italienische Rente 4%	93–	93–20
Rumän. Rente v. 1894 4%	87–90	87–90
Diskon. Kommandit-Antheile	195–10	194–90
Harpener Bergw.-Aktien	196–60	197–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127–	127–
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	77⅞	76⅛
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	43–50	43–50

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt., Privat-Diskont 4⅝ pCt., Londoner Diskont 3½ pCt.

Berlin, 18. August. (Spiritusbericht.) 70er 43,50 Mk. Umsatz 23000 Liter. 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 18. August. (Spiritusbericht.) Zufuhr 20000 Liter, — gek. — Liter. Tendenz: unverändert. Loko 43,60 Mk. Gd., 43,70 Mk. bez., August 43,40 Mk. Gd., September 43,00 Mk. Gd., Oktober 41,70 Mk. Gd., 42,00 Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 18. August.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	50	15	20
Roggen	"	12	50	13	00
Gerste	"	11	80	12	00
Hafer	"	12	00	12	40
Stroh (Richt-)	"	3	50	4	00
Heu	"	5	00	5	50
Erbsen	"	7	50	8	00
Kartoffeln (alte)	50 Kilo	1	60	2	00
Weizenmehl	"	8	00	14	40
Roggenmehl	"	7	40	11	60
Brot	3 Kilo	—	—	—	70
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	"	1	00	—	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	20
Schweinefleisch	"	1	10	1	30
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	1	10	1	20
Butter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	20	2	80
Krebse	"	1	60	3	50
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	—	80	1	00
Hechte	"	—	80	1	20
Karauschen	"	—	80	1	00
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	—	—	1	40
Karpfen	"	—	—	1	60
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	—
Spiritus	"	1	20	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Markt war reichlich beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20–25 Pfennig pro Mandel, Blumenkohl 20–40 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5–8 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 8–10 Pfg. pro Kopf, Salat 10 Pfg. pro 3 Köpfchen, Spinat 15 Pfg. pro Pfd., Petersilie 5 Pf. pro Pack, Schnittlauch 5 Pfg. pro 2 Bündch., Zwiebeln 15 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 10 Pfennig pro Kilo, Sellerie 5 Pfennig pro Knolle, Rettig 5 Pfennig pro 3 Stück, Meerrettig 20–40 Pfg. pro Stange, Radieschen 10 Pfg. pro 3 Bündch., Gurken 30–60 Pfg. pro Mandel, Schoten 20 bis 25 Pfg. pro Pfd., grüne Bohnen 5–8 Pfg. pro Pfd., Wachsbohnen 10–15 Pfg. pro Pfd., Aepfel 10–25 Pfg. pro Pfund, Birnen 10–25 Pfg. pro Pfd., saure Kirschen 20–25 Pfg. pro Pfd., Pflaumen 20 Pfg. pro Pfd., Preißelbeeren 35–40 Pfg. pro Liter, Wallnüsse 20 Pfg. pro Pfd., Gänse 2,50–3,50 pro Stück, Enten 2,20–3,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00–1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,00–1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60–70 Pfg. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. August 1899. (12. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: Morgens kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachmittags kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Vorm. 10 Uhr u. nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann.

Mädchenschule in Mocker: Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz". (Versammlungssaal, Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.) Nachm. 3½ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag. Vorsitzender des Vereins S. Streich.

Bekanntmachung.

Das von uns angekaufte **Loewenberg'sche** Grundstück an der Culmer Chaussee soll in kleinen Parzellen zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 11 Jahre, vom 1. Oktober 1899 ab, an Ort und Stelle verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin **auf Montag, 11. Sept. d. Js.** anberaumt. Versammlungsort: Vormittags 9 Uhr bei **Munsch** (Radfahrbahn).

Es sind nachstehende Parzellen gebildet worden:

Parzelle Nr. 1 0,42 Hkt. oder ca. 2 Morgen, Parzelle Nr. 2 0,5025 Hkt. oder ca. 2 Morgen, Parzelle Nr. 3 0,4902 Hkt. oder ca. 2 Morgen, Parzelle Nr. 4 0,3760 Hektar oder ca. 1½ Morgen, Parzelle Nr. 5 0,4915 Hkt. oder ca. 2 Morgen.

Der Hilfsförster **Grossmann**, wohnhaft in Weißhof, wird auf vorheriges Ansuchen den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle vorzeigen.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden bezw. abschriftlich gegen Erstattung von 1 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Den Bedingungen gemäß ist sofort im Termin der Betrag der halbjährlichen Pacht als Bietungskaution an den anwesenden Gelderheber zu zahlen.

Thorn den 15. August 1899.

Der Magistrat.

Neubau
eines Geschäftsgebäudes für das Königliche Amtsgericht zu Thorn.

Es soll in öffentlicher Ausschreibung die Ausführung der Wasserleitungs- und Entwässerungsanlagen einschl. Materiallieferung vergeben werden.

Die Verhandlung zur Eröffnung der Angebote findet

Mittwoch, 30. August 1899
vormittags 10 Uhr

im Dienstzimmer des Unterzeichneten, Grabenstraße, statt.

Die Zeichnungen, Massenberechnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht bereit und werden die Verdingungsanschläge nebst Bedingungen gegen Erstattung von 2,50 Mk. abgegeben oder gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) übersandt.

Der Ausschreibung liegen zu Grunde die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885, sowie die allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Hochbauten, welche im Amtsblatt Nr. 13 der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 29. März veröffentlicht sind.

Thorn den 16. August 1899.

Der Kgl. Regierungs-Baumeister.
Bode.

Verkaufe Hypothek von
6565 Mark
eingetr. innerhalb Landschaftstaxe a. 392 Morgen g. Grstck., Kr. Graudenz. Verkaufstermin d. Grdstck. **15. Sept. d. Js.** Meld. unter **1900** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

4000 Mk.
sichere Hypothek zum 1. September oder früher zu zediren. Gefl. Angebote unter **A. R. postlagernd** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad (Viktoria)
steht billig zum Verkauf
Schlachthausstraße 41, 1 Treppe.

Alter Flügel billig zu verkaufen. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

In Kürze erscheint:
Nataly v. Eschtruth
Illustrirte
Romane u. Novellen.
75 Hefte à 40 Pfg.
Bestellungen erbittet schon jetzt
Max Gläser,
Buchhandlung.

Ein Göpel nebst Zinken-Dreschkasten billig zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weintrauben,
täglich frisch, pro Pfund **60** Pfg., Kistchen ca. 8 Pfund Br., pro Pfund 50 Pf. empfiehlt **Hugo Eromin.**

Calciumcarbid
in **jedem Quantum** ausgewogen offerirt die **Drogenhandlung** von **Hugo Claass.**

Ein Lehrling fürs Friseurgeschäft sucht **A. Weiss,** Jakobstr. 7.

Bekanntmachung.

Nachdem die Rohmaterialien im Preise erheblich gestiegen sind, hat sich die vereinigte Böttcher-, Stell- und Korbmacher-Innung zu Thorn veranlaßt gesehen, von heute ab die Preise ihrer Arbeiten um 25 % zu erhöhen.

Thorn den 14. August 1899.

Der Vorstand.

Landwirthschaftliche Schule zu Zoppot,
(Institut der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen).

Beginn des Wintersemesters am **24. Oktober d. Js.** Anmeldungen werden **baldigst** erbeten. **Prospekte etc.** versendet und nähere Auskunft, auch über Pension, ertheilt

der Direktor Dr. V. Funk.



Fernsprech-Anschluss Nr. 9 — **Gustav Ackermann** — Fernsprech-Anschluss Nr. 9

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement	**Dachpappen**
Gelöschten Kalk	Isolirplatten
Stückkalk	**Thon- und Zementfliesen**
Rohrgewebe	Backofenfliesen
Gips	**Theer**
Viehtröge	Klebemasse
Thon- und Zementröhren	**Carbolineum**
Thon- und Zementkrippen	**Dachpfannen**
Chamottesteine	**Nägel**
Asphalt	

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Der vorgerückten Saison
halber verkaufe meine
erstklassigen
„Styria"-Räder
zu bedeutend ermäßigten Preisen
Franz Zährer.

Den geehrten Besitzern im Drewenzbezirk die ergebene Anzeige, daß ich mich in
Schillno
als
Klempner, Dachdecker und Glaser
niedergelassen habe und dortselbst beim **Käthner Friedrich Will** wohne.

Ich empfehle mich zur Ausführung von **Klempnerarbeiten jeder Art, Dachdeckungen in Holzzement** 2c., sowie **jeglicher Glaserarbeit,** als auch **Bilder-Einrahmungen** bei **schneller** und **sauberer Lieferung zu soliden Preisen** und bitte freundlichst mich durch gefällige Aufträge gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Emil Will.

Eine ordentliche, saubere
Aufwärterin
wird gesucht Gerberstraße 23, 2 Tr.

Elbinger
Tapeten-Versandt-Geschäft.
Billigste Bezugsquelle für
Tapeten, Linoleum u. Stucksachen.

Erste Thorner
Durchbruch-Postkarte.
Ganz neu!
Gesetzl. geschützt.
Nur bei mir zu haben.
Justus Wallis.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Ordentliche
General-Versammlung.

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden zur Sitzung auf

Sonntag, 27. August cr., vorm. 11½ Uhr

in den Saal von **Nicolai** hier, **Mauerstraße,** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1897 behufs Decharge-Ertheilung,
2. desgleichen der Rechnung pro 1898,
3. Ersatzwahl für das Vorstandsmitglied **A. Stasiorowski** (bis Ende 1900),
4. Statuten-Aenderungen.

Thorn den 17. August 1899.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn.

Wohin gehen wir?
!Nach dem Wiener-Café Mocker!

Zum Ernte- und Volksfest,
sowie zum
grossen Preis-, Vogel- und Flatter-Schiessen mit Tesching.
Die Preise bestehen in werthvollen Wirthschaftsgegenständen.

Sonntag den 20. August cr.:
Grosses Militär-Concert,
sowie nachmittags 3½ Uhr:
Großer Ernte-Umzug
mit Ernte-Wagen, Schnittern und Schnitterinnen.

Abends:
Illumination, Fackel-Polonaise etc.
Großer Ernte-Ball im Saale.

Eintritt 10 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
An Wochentagen freier Eintritt.

Täglich: Auftreten der Hamburger Singspiel-Gesellschaft unter Leitung des Fräulein Lehmann.

Auf dem Festplatz sind Schaustellungen aller Art vertreten, wie: Spezialitäten-Truppen, Zauberkünstler, Athleten-Truppe, versch. Völkerrassen, „Die bärtige Dame" u. s. w.

Kinder- und Volksbelustigungen.

J. G. Hennig, Arrangeur.
Die Direktion.

F. Rejankowski,
Tapezierer u. Dekorateur,
Thorn III, Brombergerstr. 82.
Anfertigung **sämmtlicher Polster- u. Dekorationsarbeiten** bei gewissenhafter Ausführung und solider Preisberechnung.
Spezialität: Wohnungseinrichtungen.

Jedes Los ein Treffer

Keine Promessen! Gesetzlich erlaubt! — Gesetzlich erlaubt! Keine Ratenlose!

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubte und mit deutschem Stempel versehene

Türk. 400 Franks-Staats-Eisenbahn-Lose.

Ziehung nächsten Monat.

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesammt
5 Millionen 380 000 Franks
Haupt-Treffer zur Zeit jährlich **3 × 600 000, 3 × 300 000, 3 × 60 000, 3 × 25 000, 6 × 20 000, 6 × 10 000** etc.

Kleinster Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar" mit 58%. Wir offeriren Originallose, auch Antheile zu Miteigenthum für alle noch stattfindenden Ziehungen im Abonnement bei monatlichem Bezug von
nur 4 Mark pro Antheil.
a. Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder Ziehung. Prospekte gratis und franko.

Bankhaus Danmark in Kopenhagen, K. 523.

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,
sowie sämmtliche
Stellmacher-Waaren
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz Mocker, Chaussee.

Ein tüchtiger Fraiser
sowie **einige Ausputzer** werden bei hohem Lohn gesucht.
J. M. Cohn,
Mech. Stiefel- u. Schuhwaarenfabrik,
Briesen Wpr.

Im Jahre 1900
waschen sich Alle mit der echten
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** weil es die beste Seife für eine **zarte, weiße Haut** und **rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen** und alle **Hautunreinigkeiten** ist. à Stck. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Suche für mein **Kolonialwaarengeschäft** einen älteren
Gehilfen.
E. Szyminski.

M.-G.-V. „Liederkranz".
Sonntag den 20. August:
Ausflug nach Ottlotschin.
Abfahrt 2⁵⁵ nachmittags.
Der Vorstand.

Christlicher Verein junger Männer.
Sonntag den 20. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Schützengarten:
Sommerfest.
Ansprachen, Posaunen- und Gesangs-Chorvorträge, Deklamationen 2c. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Gasthaus „Zur Erholung",
Rudak.
Sonntag den 20. August cr. nachmittags 4 Uhr:
Großes Concert,
verbunden mit
großer Polonaise im Garten und Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
C. Schmidt.

Grembotschiner „Kessel".
Sonntag den 20. August:
Großes Volksfest,
bestehend in Concert, Feuerwerk und nachfolgendem Tanz im Gasthause zur „Ostbahn".
Anfang des Concerts 2 Uhr nachm.
Entree 25 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Der „Kessel"-Wirth.

---

2 Kopierpressen
billig zu verk. bei **M. Loewenson.**

Billig br. w. halblanghaariger
Hühnerhund
zu verk. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Z.

Gummi-Artikel.
Verschied. pat. Neuheiten.
Neueste illustr. Preisliste je 30 Pfg.
Frau Auguste Graf, Leipzig, Nicolaist. 4.

Malergehilfen,
Anstreicher und Lehrlinge
stellt ein
W. Steinbrecher, Malermeister, Hundestraße 9.

Malergehilfen u. Anstreicher
stellt von sofort ein
L. Zahn, Thorn, Schillerstraße 12.

Klempner
finden dauernde Beschäftigung
E. Palm, Elbing,
Spieringstraße 16.

Ein ordentlicher, unverheiratheter
Hausmann
und ein Kellner-Lehrling
können sofort eintreten.
Blaschke's Restaurant,
Culm a. W.

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden **gute Pension.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirthin mit guten Zeugnissen weist nach Miethsfrau **Rose,** Coppernikusstr. 19.

Eine saubere **Aufwärterin** für den ganzen Tag wird gesucht. Grabenstraße 16, 2 Treppen.

Eine Aufwartefrau
sofort gesucht. Gerberstraße 33, 2 Tr.

Eine in der 2. Etage, **Jakobstraße 7,** gelegene
herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer mit Zubehör und Balkon wegen Todesfall von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.
Robert Tilk.

Herrschaftliche Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen im
Waldhäuschen.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Sptbr. .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 194 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 19. August 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

90. Sitzung am 17. August. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, Thielen, Frhr. v. Hammerstein, Brefeld, Schönstedt und Kommissare.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute Vormittag 11¼ Uhr bei etwas geringerem Andrange den Kampf um den Kanal wieder auf. Erster Redner war wiederum

Eisenbahnminister Thielen: Die Ausführungen des Grafen Ballestrem nöthigen mich zu einigen Erwiderungen. Er meinte, wenn ich die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Verkehrs im Ruhrgebiet nicht übernehmen könne, dann wird das ein anderer thun. Ich bin mißverstanden worden. Ich habe nicht gesagt, daß ich die Verantwortung nicht übernehmen könne, sondern ich habe auf die rapide Steigerung des Verkehrs in jenen Gegenden, sowie auf die Schwierigkeit hingewiesen, den Verkehr zu bewältigen, und hinzugefügt, der Landtag möge sich der Verantwortung bewußt sein, die er übernimmt, wenn er das wichtigste Mittel zur Bewältigung des Verkehrs ablehnt. Graf Ballestrem meint, die Kanäle seien technisch unvollkommen, und er benutzt als Maßstab einen Kanal seiner Heimat, an dem das Schloß seiner Väter gestanden hat. Dieser Maßstab ist falsch. Man muß zur Beurtheilung der heutigen Kanaltechnik neuere Kanäle, etwa den Finow-Kanal, nehmen, und man wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß unsere Wasserbautechnik auf einer musterhaften Höhe steht. Sie, nach rechts gewendet, mögen noch so viel Widerstand erheben, gebaut wird der Kanal doch. (Beifall links, Unruhe rechts.) Der Widerstand gegen die Kanäle hat immer bestanden, schon zur Zeit des Großen Kurfürsten, (stürmische Heiterkeit rechts); gebaut wurden die Kanäle damals, und jetzt werden sie auch gebaut werden. Der Einnahmeausfall wird vom Gegner zu hoch geschätzt, ebenso die Unterhaltungskosten. Die Befürchtungen größeren Arbeitermangels für die Landwirthschaft sind übertrieben. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen zu dem Ergebniß führen, daß der Landtag diesem großen Meliorationswerke seine Zustimmung nicht versagen wird. (Beifall links, Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole): Die Provinz Posen hat von dem Kanale keinen Nutzen, sondern nur Nachtheil. Wir hätten für den Kanal stimmen können, wenn uns Gegenleistungen an Kanälen und Eisenbahnen gewährt worden wären. Da diese Zusicherung nicht gegeben worden ist, werden wir gegen den Kanal stimmen.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Ich stelle fest, daß die frühere Behauptung, die Landwirthschaft werde durch den Kanal Schaden haben, nicht mehr erhoben wird. Ich gehe weiter und behaupte, daß die Landwirthschaft der gesammten Monarchie von dem Kanal Nutzen hat. (Widerspruch rechts.) Die Landwirthschaft des Ostens bekommt die billigen Tarife, die sie bei der Forderung nach Staffeltarifen wünschte. Die Ablehnung der Vorlage wäre ein schwerer Fehler, dessen Tragweite sich nicht übersehen läßt.

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vgg.): Meine Freunde treten einmüthig und entschieden für die Vorlage ein, weil wir in ihr ein großes Kulturwerk erblicken. Der Appell des Landwirthschaftsministers an die Konservativen ist auf steinigen Boden gefallen, weil sie in einem Hörigkeitsverhältniß zum Bunde der Landwirthe stehen. Der Kanal wird einen Ausgleich für die Verkehrsverhältnisse schaffen. Welche Verschiebungen später eintreten, kann man nicht übersehen, da der Verkehr keine konservative Einrichtung ist. (Schallende Heiterkeit rechts.) Ich hoffe, daß die ganze Vorlage angenommen wird, ein Torso kann uns nichts nützen. (Beifall links, Heiterkeit rechts.)

Finanzminister Dr. v. Miquel (mit allgemeiner Spannung empfangen): Es ist verkehrt, zu behaupten, daß der Kanal nur einem kleinen Interessenkreis und zwar nur reichen Leuten Nutzen bringt. Wäre dem so, dann würden die Provinzen, so würde Bremen nicht so hohe Beiträge zu den Kosten zu zahlen sich verpflichtet haben. Das ganze Land hat den größten Vortheil von dem Kanal. Die Verbesserung des Verkehrs kommt dem ganzen Lande zu gute. Es ist erfreulich, daß auch die Kanalgegner nicht mehr behaupten, die Landwirthschaft habe Schaden. Die Industrie-Erzeugnisse des Westens gelangen besser nach Osten und die Schiffe, die dem Osten die billigen Kohlen bringen, nehmen die landwirthschaftlichen Produkte nach dem Westen mit. So findet zwischen den einzelnen Theilen der Monarchie ein Güteraustausch statt, der allen Volkskreisen gleichmäßig zu gute kommt. Ich bin mit meinen Kollegen der festen Ueberzeugung, daß die Wasserstraßen das günstigste Verkehrsmittel für die Landwirthschaft sind. Herr von Jazdzewski bemängelte, daß nur der Westen Kanäle bekommt, nicht auch der Osten. Glaubt denn Herr von Jazdzewski, daß er dann auf neue Verkehrswege im Osten rechnen kann, wenn der Mittelland-Kanal abgelehnt wird? (Hört! Hört!) Man verlangt ein Wasser-Programm, ich kann aus meiner langen Erfahrung nur sagen, ein solches Programm aufstellen hieße die Sache ad calendas graecas vertagen. Bei einem solchen Verkehrs-Programm kommt nichts heraus, weil die Verkehrsbedingungen sehr schnell wechseln. Der Haupteinwand, der vorgebracht wird, ist das finanzielle Bedenken. Ich gehe darauf ein, weil gerade die konservative Partei mich in meiner neunjährigen Thätigkeit als Finanzminister unterstützt hat. Unsere Finanz-Verwaltung hängt nicht in dem Maße von den Eisenbahn-Einnahmen ab, wie hier behauptet wird. Ich habe stets den Grundsatz verfolgt, auf schwankende Eisenbahn-Einnahmen keine dauernden Ausgaben zu stützen. Die Ueberschüsse sind von Jahr zu Jahr gestiegen, und von den Ueberschüssen des letzten Jahres betragen die Einnahmen nur 1/6. Rückgänge in den Eisenbahn-Einnahmen können die Staatsfinanzen nicht ohne weiteres erschüttern. (In dem Augenblick trat der Reichskanzler in den Saal.) Man hat mir als Finanzminister immer nur nachgesagt, daß ich sehr vorsichtig und sehr fiskalisch bin. Wenn ich nun auf Grund meiner neunjährigen Erfahrung als Finanzminister erkläre, die Finanzlage des Staates gestattet den Kanalbau, so wird man, ohne daß ich mich überhebe, mir doch ein Urtheil zutrauen. Man hat gesagt, daß die Regierung für den Fall der Ablehnung das Haus auflösen werde. Ich kann hierzu nichts sagen, da das Staatsministerium hierüber sich erst schlüssig machen kann, wenn die Beschlüsse des Hauses vorliegen. Das eine kann ich aber sagen, daß die Staatsregierung eine Vorlage, die in dieser Weise vorbereitet ist und eine so große wirthschaftliche Bedeutung für die Gesammtwohlfahrt des Landes hat, nicht behandeln kann, wie etwa eine vereinzelte Eisenbahnlinie. Ich kann nur wünschen, daß der Landtag, die verschiedenen Parteien und Vertreter großer Interessengruppen den Kanal nicht von einem einseitigen Standpunkte betrachten und sich die Folgen überlegen, auf welche Seite sich die Vaterlandsfreunde zu stellen haben. Mit der Leutenoth hat der Kanal ernsthaft nichts zu thun; die Regierung ist jedenfalls entschlossen, auch auf die Dauer fremde Arbeiter für den Kanalbau verwenden zu lassen. Die Nothwendigkeit einer Regulirung der Weichsel erkennt die Regierung an und hofft eine Vorlage hierüber schon in der nächsten Session machen zu können. (Beifall rechts.)

Mit dieser Rede war das Interesse an der weiteren Debatte erschöpft. Der nächstfolgende Redner, der Abg. Schmieding (natl.), vermochte das Ohr des Hauses nicht mehr zu finden. Hierauf gelangte ein Antrag auf Schluß der Debatte zur Annahme und es folgte die Abstimmung über § 1 der Vorlage. In namentlicher Abstimmung wurde Absatz 1 und 2, betreffend den Dortmund-Rhein-Kanal nebst Ergänzungsbauten, mit 212 gegen 209 Stimmen abgelehnt.

Die Verkündung dieses Urtheils wurde von der Rechten mit Befriedigung, von der Linken und am Regierungstische mit Bestürzung aufgenommen, weil man allgemein angenommen hatte, daß dieses Theilstück zur Annahme gelangen werde, um die dritte Lesung zu der Vorlage zu sichern.

Es folgte nunmehr die namentliche Abstimmung über Absatz 3, betreffend den sogenannten Mittelland-Kanal. Das Ergebniß war hier gleichfalls Ablehnung und zwar mit 228 gegen 126 Stimmen, 65 Abgeordnete, hauptsächlich Mitglieder des Zentrums, enthielten sich der Abstimmung.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes wurden in einfacher Abstimmung abgelehnt, dagegen ein Antrag Graf Strachwitz (Ztr.) angenommen, der dahin geht, einen § 6a einzufügen, der Schlesien Kompensationen für die Ausfuhr ihrer Montangüter sichert. Die Annahme dieses § 6a erfolgte unter großen Schwierigkeiten durch Hammelsprung. Es stimmten dafür geschlossen Zentrum, Nationalliberale, Freisinnige und Polen, um der Vorlage die dritte Lesung zu sichern.

Damit ist die zweite Lesung beendet. Auf Anfrage des Abg. v. Kardorff erklärte der Präsident ohne Widerspruch zu erfahren, daß er die dritte Lesung der Kanalvorlage auf die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung zu setzen gedenke.

Nächste Sitzung: Freitag Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Staatsverträge mit Lippe und Bremen. Kleinere Vorlagen.

Dreyfusprozeß.

Die öffentliche Sitzung des Kriegsgerichtes in Rennes wurde am Donnerstag um 6½ Uhr eröffnet. General Roget fährt in seiner Zeugenaussage fort und wirft Picquart vor, daß er fälschlich eine Spionage-Affaire konstruirt und einen falschen Guenelli habe verhaften lassen. Das Individuum, welches Picquart zu diesem Zwecke verwandte, wurde thatsächlich zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt und zwar, nachdem Picquart den Richtern geheime Schriftstücke mitgetheilt hatte. Roget besteht darauf, daß sich Dreyfus in verschiedenen Bureaus zu schaffen machte, um sich Informationen über eine Mobilisation zu verschaffen. Dreyfus sei nur einmal zur Probe mit fingirten Arbeiten beauftragt worden. Auf die Frage Demange's äußert sich Roget über die Rolle du Paty de Clam's, spricht von dessen Maßnahmen zur Warnung Esterhazy's vor dem Feldzuge, der gegen diesen vorbereitet wurde, und erinnert an die verschiedenen mit „Speranza" gezeichneten Briefe, von denen Roget glaubt, du Paty de Clam sei, wenn nicht ihr Urheber, so doch wenigstens ihr Anstifter. Obgleich er kein Freund der Intervention du Paty's zu gunsten Esterhazy's sei, so erblickt Roget darin doch nichts tadelnswerthes. Du Paty habe eben Esterhazy für unschuldig gehalten. Zeuge weiß nichts von Schriften Esterhazy's bei einem Agenten, um von diesem eine Erklärung zu erlangen, daß er an dieser Affaire keinen Theil habe. Demange bedauert die Abwesenheit Labori's, der an den Zeugen Roget nützliche Fragen hätte richten können. Roget entgegnet Demange, für einen Unschuldigen wäre der Schritt Esterhazy's bei dem Agenten A. sonderbar gewesen. Zeuge erklärt hierauf, er habe es von dem Gerichte, das Esterhazy's Sache aburtheilte, und von letzterem selbst gehört, daß ihm 600000 Frks. angeboten wurden dafür, daß er sich als den Urheber des Bordereaus bekenne. Demange erklärt, wenn Esterhazy ein Agent der Familie Dreyfus gewesen wäre, hätte er nicht wiederholt Dinge geschrieben, welche geeignet waren, der Sache des Verurtheilten zu schaden. Roget entgegnet, auf Esterhazy ist nichts zu geben; dann, gegen Dreyfus gewendet, fügt Zeuge hinzu: „Wenn er eines Verrathes angeklagt wäre, den er nicht begangen hätte, so würde er Argumente zu seiner Vertheidigung schon finden!" (Lärm im Hintergrunde des Saales.) „Warum leugnet er Dinge, die durchaus feststehen?" ruft Roget aus. „Ah!" sagt Demange, vieldeutig lächelnd. Dreyfus erhebt sich und ruft mit lauter Stimme: „Ich habe niemals einen Konzentrationsplan oder einen Mobilisirungsplan auf eine Karte gezeichnet; ich habe auch niemals von einem Konzentrirungsplan und von der Vertheilung der Truppen auf die Departements Kenntniß gehabt. Man muß sich darüber verständigen, was es heißt, die Konzentrirung in ihren großen Zügen kennen oder die Konzentrirung in den Departements kennen. Ich behaupte," ruft der Angeklagte aus, „daß ich den Konzentrirungsplan in den Details nicht kannte. Was die Thatsachen anlangt, über die man Sie gestern hier unterhalten hat, so ist auch nicht eine genau; es sind nichts als Argumentationen!"

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der Untersuchungsrichter Bertulus als Zeuge vernommen. Bertulus erzählt, daß er dem Kommandanten Ravary erklärte, es sei nothwendig festzustellen, daß das „petit bleu" eine Fälschung und daß diese Picquart zuzuschreiben sei; doch sei sein Rath nicht befolgt worden. Bertulus wiederholt dann seine vor dem Kassationshofe abgegebenen Erklärungen, legt dar, wie Picquart sein Vertrauen gewann und Esterhazy, sowie du Paty de Clam denunzirte. Der Zeuge berichtet dann ausführlich über den Verlauf seiner Untersuchung und schildert den erschütternden Auftritt, der sich in seinem Kabinet mit Henry abspielte. (Die Wittwe Henry's scheint durch diese Schilderung sehr erregt zu sein). Bertulus erzählt, wie Henry zu ihm kam, um verschiedene Dokumente zu holen. Er (Bertulus) habe Henry dann gewisse Schriftstücke gezeigt, welche für Esterhazy und du Paty de Clam belastend gewesen seien, und andere Schriftstücke, welche den Glauben erwecken konnten, daß Henry der Mitschuldige Esterhazy's sei. Henry habe hierauf die größte Aufregung gezeigt und weinend ihn (Bertulus) flehentlich gebeten, ihn zu retten, und hinzugefügt, daß Esterhazy ein Bandit sei. Ich sagte dann zu Henry, so erzählt Bertulus weiter, Esterhazy ist also der Urheber des Bordereaus?, worauf Henry nicht ja noch nein sagte und sich damit begnügte, zu erwidern: Dringen Sie nicht weiter in mich, die Ehre des Heeres ist wichtiger als alles andere. Bertulus versichert am Schlusse seiner Aussage energisch, daß er an die Unschuld des Dreyfus glaube. (Sensation.) Er behauptet ferner, daß das Bordereau in drei Stücke, nicht in viele kleine Stücke zerrissen war. Die Unschuld des Dreyfus, erklärt Bertulus weiter, gehe aus den Schriftstücken hervor, die er gesehen habe, aber besonders habe ihn stutzig gemacht, daß kein Motiv erkennbar sei, welches Dreyfus hätte bewegen können, das Verbrechen zu begehen. Es gebe aber kein Verbrechen ohne Motiv. (Sensation.) Wenn ich versichere, daß Dreyfus unschuldig ist, schließt Bertulus, so erfülle ich damit eine Pflicht, und zwar eine unabweisliche Pflicht. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung nimmt Frau Henry, welche neben Bertulus hingetreten ist, abermals das Wort und erklärt: An jenem Abend, als mein Mann mir erzählte, er sei von Bertulus in liebenswürdiger Weise empfangen worden, drückte ich ihm gegenüber Zweifel aus an der Aufrichtigkeit des Untersuchungsrichters. Ich sagte zu meinem Mann: Ich fürchte, sein Kuß war ein Judaskuß! (Lebhafte Bewegung im Saale.) Nun, ich habe mich nicht getäuscht, dieser Mensch ist ein Judas, wie ich voraussahnte. (Große Aufregung im Zuhörerraum). Sodann erklärt die Zeugin es für falsch, daß alle mit dem Bordereau gleichzeitig eingelaufenen Schriftstücke zerrissen waren. Es seien oft unzerrissene Briefe eingelaufen; die Behauptung Bertulus', daß alles zerrissen eingelaufen sei, wäre falsch. (Andauernde Bewegung im Auditorium.) Bertulus erklärt, er wolle einer Frau nichts darauf erwidern, worauf die Zeugin in höchster Wuth antwortet: Hier handelt es sich nicht um eine Frau; ich spreche im Namen des Oberst Henry! (Lebhafte Bewegung.)

Bertulus beschränkt sich darauf, zu erwidern, er könne Frau Henry, welche den Namen eines Todten und den eines Kindes vertheidige, nichts erwidern. (Erneuete langandauernde Bewegung im Saale.)

Hierauf wurde Picquart als Zeuge vernommen. Er leugnet formell, daß er ein Schriftstück aus dem sehr umfangreichen Aktenbündel, betreffend die Dreyfus-Angelegenheit, entfernt habe, und erklärt, daß kein anderes Dreyfus belastendes Schriftstück vorlag als das Bordereau. Im weiteren Verlaufe seiner Aussage erklärt Picquart dann, er glaube, daß der Bericht Ormescheville's wenigstens zum Theil von du Paty de Clam inspirirt worden sei. Er, Zeuge, habe nicht geglaubt, daß Dreyfus verurtheilt werden würde, weil die Beweise ungenügend gewesen seien. Bis nach dem Prozesse habe er von dem Inhalt des Geheimaktenstückes keine Kenntniß gehabt, ebensowenig habe er von Lebrun-Renaud gegenüber gemachten Geständnissen etwas gewußt. Er habe seine Schritte zu Gunsten des Dreyfus erst begonnen, als er die Aehnlichkeit der Schrift Esterhazy's mit der des Bordereaus bemerkt habe. Picquart greift hier du Paty de Clam an und verlangt, mit ihm konfrontirt zu werden. Picquart führt schließlich verschiedene, von du Paty de Clam begangene Unregelmäßigkeiten an und wirft demselben vor, das Datum des Bordereaus vorgerückt zu haben, um eine disziplinarische Bestrafung zu vermeiden. Die weitere Vernehmung Picquarts wird hierauf auf Freitag vertagt und die Sitzung ohne Zwischenfall aufgehoben.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee,** 17. August. (Beurlaubung. Steckbrieflich verfolgt.) Herr Pfarrer Schmidt tritt am 21. d. Mts. einen vierwöchentlichen Urlaub an und wird derselbe von seinen Amtsgenossen und der Umgegend vertreten werden. — Der frühere Bureaugehilfe Stanislaus Kaszynski von hier, wird vom hiesigen Amtsgericht wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt.

z **Culmer Stadtniederung,** 17. August. (Verschiedenes.) Die Obsthändler Gebrüder Winkler aus Mittelschlesien haben in der Ortschaft Ehrenthal Obstgärten für 9000 Mk. gepachtet. Der Besitzer Gladikowski daselbst erhält für seine Gärten 2000 Mk. Pacht. — Die Erd- und Baggerarbeiten an der Grenzer Ladestelle werden in dieser Woche beendigt werden. — Der Weichseldeich von Culm bis zur Roudsener Schleuse hat neue Fixpunkte erhalten. Es sind dies ein Meter lange, vierkantige Granitsteine, welche auf einer Steinplatte in der Erde stehen. — Das Jahresfest des Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung findet den 27. d. Mts. in Gr.-Lunau statt. Herr Pfarrer Merten-Ostrometzko hält die Festpredigt. Eine Nachfeier findet nachmittags im Essig'schen Birkenwäldchen statt.

Schwetz, 16. August. (Eisenbahnbetriebsstörung.) Als heute der erste Zug um 6,43 morgens nach Terespol abgehen sollte, war die kleine Maschine, hier gewöhnlich Kaffeemühle genannt, nicht im Stande, denselben in Bewegung zu setzen und wurde nach mehrfachen Versuchen schließlich defekt. Der Zug bestand aus den üblichen Personenwagen und 16 Güterwagen mit Obst. Da auf dem hiesigen Bahnhofe eine Reservemaschine nicht vorhanden war, wurde eine solche aus Terespol herbeigeordert, sodaß der Zug erst mit einer Stunde Verspätung abgehen konnte. Zur Winterszeit passirt es öfter, daß der Zug bei starker Belastung auf der Steigung zwischen Schönau und Schwetz stehen bleibt und dann getheilt weiter befördert werden muß.

Krojanke, 15. August. (Unter Kolik- und Tollwutherscheinungen) erkrankte am Sonnabend beim Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstatt einem Dienstpferd. Das Thier biß sich selbst und ein Nebenpferde ins Vorderbein und schnappte nach einem Stock und nach dem Husaren, der ihm diesen hinhielt. Am nächsten Tage verendete es. Beim Eingeben von Arznei hatte der Roßarzt T. an die rechte Hand, an der ein Finger etwas verletzt ist, Speichel bekommen. Vorsichtshalber hat er sich daher auf die Berliner Schutzstation für Tollwuthkranke begeben, um alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen und das Gehirn des verendeten Pferdes untersuchen zu lassen.

Pr.-Stargard, 16. August. (Tollwuthkrankheit bei Ochsen). In dem nahe bei Hochstüblau gelegenen Gute Gorra erkrankten in der vergangenen Woche zwei Ochsen, und da man die Krankheit wohl nicht kannte, so schlachtete man das Thier ab. Das Fleisch derselben wurde, wie es so häufig auf dem Lande geschieht, ohne weiteres an die Gutsleute vertheilt bezw. verkauft. Kaum war solches geschehen, so erkrankten sechs andere werthvolle Ochsen des Gutes. An ihnen konnte man die Tollwuthkrankheit ohne weiteres erkennen, und auch der nunmehr hinzugezogene Thierarzt stellte dieselbe fest. Die Thiere wurden schleunigst getödtet. Acht Ortseingesessene, Inspektor, Förster, Hirte ꝛc., die mit den Thieren in unmittelbare Berührung gekommen sind, hat man bereits auf höhere Anordnung nach Berlin in die bekannte Heilanstalt geschickt. Wie weit die gefährliche Krankheit noch auf dem Gute um sich greifen wird, ist augenblicklich garnicht abzusehen. Die bereits getödteten Ochsen befinden sich in einem Raume, in welchem außer ihnen noch etwa 80 Stück Jungvieh standen.

Danzig, 17. August. (Der Oberpräsident, Exzellenz von Goßler) hat sich gestern früh in Privatangelegenheiten zu Herrn von Simpson nach Georgenburg begeben und wird dortselbst voraussichtlich einige Tage verweilen.

Tilsit, 15. August. (Typhus-Erkrankungen). Bei der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 41 sind 37 Mann an Typhus erkrankt. Die Kompagnie bleibt deshalb vom Manöver zurück. Die gesunden Leute sind isolirt worden. In der Zivilbevölkerung sind Typhuserkrankungen nicht aufgetreten.

Bromberg, 16. August. (Todesfall.) Nach längerem Leiden ist gestern der Gutsbesitzer Karl Hempel, eine bekannte Bromberger Persönlichkeit, gestorben, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hat. Herr Hempel, Besitzer des in den 50er Jahren zur Stadt eingemeindeten Gutes, das früher den Namen „Grostwo" führte, war längere Zeit Stadtverordneter und später Stadtrath (Straßenreinigungs-Dezernent). 1881 wurde er in den Reichstag gewählt. Die Wahl wurde für ungiltig erklärt, in der Nachwahl wurde er indessen abermals gewählt; er schloß sich der Fortschrittspartei an. Hempel ist unvermählt geblieben.

Inowrazlaw, 16. August. (Verhafteter Mörder.) Der Strolch, der am 31. Mai zwischen Bütow und Berent einen Knecht erschlug und beraubte und auf dessen Ergreifung der Danziger Staatsanwalt 500 Mark Belohnung ausgesetzt hatte, ist hier ergriffen worden. Er nennt sich Le Blanc, spricht fließend französisch und gebrochen deutsch und giebt an, in Pont-à-Mousson, Departement Rouen, geboren zu sein.

Schwersenz, 16. August. (Großfeuer.) Heute früh 6 Uhr brach bei dem Fleischermeister Andrzejewski ein Brand aus, der mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und in einem Zeitraume von fünf Stunden acht Grundstücke einäscherte. Der Schaden an Gebäuden wird auf ca. 25000, derjenige an Mobiliar auf ca. 10000 Mark geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Köslin, 17. August. (Schloßbau.) Auf seinem Rittergute Streckenthin, diesseitigen Kreises, läßt sich der Rittergutsbesitzer v. Kameke in herrlich-romantischer Gegend auf einer mit alten Eichen bestandenen Anhöhe für 1200000 Mk. ein 34 Meter hohes Schloß bauen, das eines der schönsten pommerschen Edelsitze werden soll. Zum Bau werden größtentheils große Felssteine bezw. gelbe Sandsteine verwendet, ausgeführt wird der Bau von der Hamburger Firma Riensberg.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. August 1855, vor 44 Jahren, starb zu Breslau der namhafte Geschichtsschreiber Karl Adolf Menzel. Er schrieb namentlich „Geschichte Schlesiens" und besonders „Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte", die aus gründlichen

Quellenstudien hervorging und besonders die kirchlichen Bewegungen des Volksleben behandelt. Außerdem setzte er auch Beckers „Weltgeschichte“ fort. Er wurde am 7. Dezember 1784 zu Grünberg geboren.

Thorn, 18. August 1899.

— (Personalien.) Die Wiederwahl des Bürgermeisters Theodor Müller in der Stadt Dt.-Krone auf eine weitere Wahlperiode von zwölf Jahren ist bestätigt.

Der Strommeister Berg zu Alt-Thorn ist mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Es sind versetzt worden: der Ober-Grenz-Kontroleur Jemm von Friedrichsgrund als Ober-Steuer-Kontroleur nach Neumark, der Zollpraktikant Kattner von Danzig nach Ottlotschinneck und der berittene Grenz-Aufseher Gleibs von Gorzno nach Neu-Zielun. Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: der Vizefeldwebel Klein aus Berlin nach Pieczenia, der Hoboist Westphal aus Graudenz nach Neudorf und der Sergeant, Oberfahnenschmied Winnegge aus Lyck nach Gorzno. Der Stellenanwärter Schönrock aus Thorn ist als Hauptamtsdiener beim Hauptsteueramte in Konitz angestellt worden.

Mannigfaltiges.

(Die schönen Frauen vom Galtgarben.) In seinen „Sagen des preußischen Samlandes“ theilt der 1872 verstorbene Tribunalsrath Reusch u. a. folgende mit: Der Galtgarben bei Königsberg ist, so erzählten sich die Landleute, ein verwünschtes Schloß. In längst vergangener Zeit haben sich auf seinem Gipfel zwei schöne Frauen öfters sehen lassen, die jetzt verscheucht und auf ewig unglücklich geworden sind. Ein Bauer, dem das Schicksal der Frauen zu Herzen ging, fragte sie einmal, ob er ihnen nicht helfen könne. Sie erzählten ihm hierauf, daß sie nur dann von ihrer Verzauberung erlöst werden könnten, wenn jemand mit verkehrtem Wagen und Pferden auf den Berg fahren würde. „Doch“, klagten sie, „wenn's jemand gewagt und setzt es nicht durch, so sind wir auf ewig verloren.“ Der Bauer drehte nun jedes Stück seines Wagens behutsam um, legte die Pferde verkehrt vor und schleppte das Fuhrwerk so vorwärts den Berg hinan. Als er beinahe oben war, tönte ihm plötzlich ein jammervolles Geschrei entgegen, worin die Stimmen der schönen Frauen: „Auf ewig verloren!“ Auf ewig verloren!“ ganz deutlich zu hören waren. Der Bauer konnte sich zuerst das Unheil, das er angerichtet hatte, garnicht erklären. Als er sich endlich sein Gespann näher besah, fand er, daß er vergessen hatte, die Deichsel umzukehren. Seither haben sich die Frauen niemals mehr gezeigt.

(Die Hüte der Londoner Damen.) Der Königin Viktoria ist es zu verdanken, daß die Engländerinnen in der Stadt und namentlich bei Ausfahrten Hüte tragen. Früher trugen die Engländerinnen nur während ihres Landaufenthaltes Hüte, und es wurde als Verstoß gegen die Mode betrachtet, dies auch in London zu thun. Da gab es nur haubenartige Kopfbedeckungen. Aber bald nach ihrer Verheirathung begann die Königin Hüte zu tragen, die vorne eine Art Schutzdach für die Augen hatten und rückwärts bis zum Nacken reichten. Sie war von dieser Kopfbedeckung so entzückt, daß sie einen solchen Hut der Kaiserin von Frankreich zum Geschenk machte. In ähnlicher Weise beschenkte sie auch viele Freundinnen in England und im Auslande. In fashionablen Kreisen wurde es dann allmählich Mode, die von der Königin protegirten Hüte öffentlich zu tragen, und hiermit waren die Hauben ein für allemal aus ihrer traditionellen Stellung verdrängt.

Verantwortlich für den Inhalt: Paul Dombrowski in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 17. August 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	165	135	—	128
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	148—154	130—140	135—145	129-31½
Anklam	145	134	130	128
Danzig	156	136½-37	128	124
Elbing	—	—	—	—
Thorn	150—156	125—136	120—123	124—130
Culm	—	—	—	—
Breslau	141—158	134—144	121—140	123—130
Bromberg	154	130—134	120	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	155	144	—	144
Stettin Stadt	154	139	145	131½
Posen	156	138	135	131

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 17. August 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 774—783 Gr. 150 bis 151 Mk., inländ. bunt 772—777 Gr. 150 Mk., inländisch roth 756—772 Gr. 149—150 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708-738 Gr. 135 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 206—207 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,97½ Mk., Roggen 4,45—4,50 Mk.

Hamburg, 17. August. Rüböl ruhig, loko 48¼. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,95. — Wetter: Bedeckt.

Die Sicherheitsfonds der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die für die Erfüllung aller übernommenen Verpflichtungen Garantie leisten, sind im Jahre 1897 um 131 Millionen auf 1920 Millionen Mark gestiegen. Von den sechs größten dieser Gesellschaften betrugen die Garantiefonds Ende 1897:

bei Gotha	229	Mill. M.	— Vermehr. in 1897 M.	9,398,745,
„ Germania	206	„ „	— „ „ „ „	14,074,139,
„ Leipzig	155	„ „	— „ „ „ „	11,816,863,
„ Stuttgart	146	„ „	— „ „ „ „	10,990,553,
„ Viktoria	111	„ „	— „ „ „ „	13,105,921,
„ Karlsruhe	104	„ „	— „ „ „ „	8,686,571.

Hiervon ist der weit größte Theil in mündelsicheren Hypotheken angelegt, da es mit der Solidität einer Lebensversicherungs-Gesellschaft unverträglich sein würde, mit deren Vermögen Spekulationsgeschäfte zu betreiben. Unsere einheimischen Gesellschaften unterscheiden sich auch hierin vortheilhaft von solchen ausländischen Anstalten, die ihre Reservefonds zur Erzielung von höheren Zinsen bezw. Koursgewinnen vorzugsweise in Spekulationspapieren anlegen und die Sicherheit erst in zweite Linie stellen.

19. August: Sonn.-Aufgang 4.50 Uhr.
Mond-Aufgang 6.06 Uhr
Sonn.-Unterg. 7.10 Uhr.
Mond-Unterg. 2.11 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.